

Vermischtes.

△ Zigeunerschuss in Hessen. Die hessische Regierung hat gegen die Zigeunerplage auf dem Lande strenge Maßnahmen angeordnet. Das bandenmäßige Umherziehen von Zigeunern usw. ist im Volksstaats Hessen verboten. Alle Zigeunerbanden, die hessisches Gebiet betreten, müssen sofort über die Grenze abgedrängt werden. Betreten die Zigeunerbanden wiederholt hessischen Boden, dann werden sämtliche männliche Zigeuner verhaftet und dem zuständigen Amtsgericht zur Bestrafung vorgeführt. Länger als eine Nacht dürfen Zigeuner in derselben Gemachung nicht verweilen. Zur Verhinderung von Diebstählen müssen die Zigeuner während ihres Aufenthaltes — auch bei Nacht — notigenfalls unter Zuziehung von Ortseinswohnern ständig bewacht werden. Betreten Zigeuner die Ortschaft, dann darf das zur Vermeidung von Bettel und Diebstählen ebenfalls nur unter polizeilicher Überwachung geschehen.

△ Ein Jagdprozeß. Das Landgericht Darmstadt verhandelte in dritter Instanz die Jagdpachtangelegenheit der Gemeinde Pfungstadt gegen Frankfurter Pächter. Letztere wollten die Pachtsumme mit 10 000 M. nicht zahlen, da die Jagd abgeschossen sei. Die Gemeinde erhielt 10 000 M. Pachtsumme zugesprochen, und den Jagdpächtern wurden die Kosten auferlegt.

△ Vermißt. Wie die Frankfurter Polizeibehörde mitteilt, wird seit dem 1. November 1923 die Ehefrau des Mittelschullehrers Schuch, Frieda Schuch, geb. Hein, geb. am 29. 11. 83 in Hanau, zuletzt wohnhaft in Frankfurt, Gleimstraße 20, 2. Sie hat am genannten Tage die Wohnung verlassen, angeblich, um ein wenig spazieren zu gehen, ist aber nicht wieder zurückgekehrt. Bei ihrem Fortgang war sie bekleidet mit braunem Kleid, hellgrauem Regenmantel, schwarzen Schuhen und Strümpfen, blauer Reformhose, weißer Wäsche mit dem Zeichen F. S. Kopfbedeckung trug die Vermisste nicht. Sie ist 1,60 Meter groß, sehr schlank und hat volles, braunes Haar, gutes Gebiß bis auf drei künstliche Zähne im Oberkiefer.

△ Kupferhaltige Vögel im Frankfurter Zoo. Unter den zahlreichen Reineingängen im Vogelhaus des Frankfurter Zoo befinden sich mehrere Helmbögel oder Turacos mit wundervoll grünem, auf dem Kopfe helmartig verlängertem Gefieder. Interessant ist bei ihnen vor allem, daß die purpurrote Färbung der Schwungfedern, die besonders deutlich beim Flüge zur Geltung kommt, durch einen Kupfergehalt von 7 Prozent verursacht wird. Von den Exemplaren des Gartens

gehören zwei Arten dem Somali-Helmbögel und dem westafrikanischen Merian-Helmbögel an. Letztere Art wurde zum ersten Mal von dem berühmten Frankfurter Zoologen Eduard Rüppell im Jahre 1851 wissenschaftlich beschrieben. Die beiden Arten werden jetzt zum ersten Mal lebend in Frankfurt a. M. gezeigt.

△ Fahrpreiserhöhung für Frankfurter Messebesucher in Italien. Der italienische Verkehrsminister hat anlässlich der bevorstehenden Herbstmesse in Frankfurt, die vom 4. bis 7. Oktober stattfindet (Technische Messe vom 2. bis 7. Oktober), Fahrpreiserhöhungen angeordnet, die für Besucher 20 Prozent und für Aussteller 30 Prozent vom normalen Fahrpreis ausmachen.

△ Automobilunfälle. Auf der Straße Nassau-Pohl sprang von einem Personenauto ein Reifen ab. Dadurch verlor der Chauffeur die Herrschaft über den Wagen. Drei Personen wurden herausgeschleudert und schwer verletzt. — Auf der Straße nach Reuthausel verunglückte ebenfalls ein Kraftwagen, wobei zwei Insassen schwer verletzt wurden.

△ Ein nettes Fräulein. Ein 21 Jahre alter Maurer, namens Grohmann, der sich trotz seiner Jugend bereits zum Scherwenzler entwickelt hat, wurde vom Schöffengericht Siegen wegen dreier schwerer Einbrüche in Oberhessen zu drei Jahren — Monaten Zuchthaus verurteilt. Der Verbrecher verbißt zurzeit in einer bayerischen Strafanstalt 2½ Jahre Zuchthaus.

△ Der mysteriöse Todesfall in Mendel. Die Angelegenheit des rätselhaften Ablebens einer Bauernochter in Mendel, die tot in einer Jauchegrube gefunden wurde, hat sich nunmehr dahin aufgelöst, daß es sich um einen Selbstmord handelt. Der Vater der Unglücklichen bleibt aber in Haft, da er im Verdacht steht, seine Tochter mißhandelt zu haben.

△ Unterschlagungen eines Eisenbahnassistenten. Einem in Wiesbaden bediensteten Betriebsassistenten ist man Unterschlagungen auf die Spur gekommen, deren er sich bei der Fahrkartenausgabe schuldig gemacht hat. Er wurde verhaftet.

△ Wachsende Reblassplage. Aus Bingen wird berichtet: Die Reblassplage macht sich zum Schrecken der Binger mit ihren verheerenden Folgen wieder breit. In der Gemeinde Büdesheim wurden vier neue Reblassherde entdeckt, und zwar in guten Weinbergen wie Kessel, Leim, Rosengarten und Häusling. In Desterich hat die Verheerung ebenfalls bedeutenden Umfang angenommen. Wie amtlich festgestellt wurde, sind hier nicht weniger als 71 Weinberge reblassverseucht.

□ Sich und seine Brant erschossen. Der in Schellenberg (Bayern) seit Jahren ansässige 49 Jahre alte Mann Thomas Knappig, wollte sich mit einem jungen Mädchen verheiraten. Dabei stieß er auf heftige Widerstände seitens der Familienangehörigen, die den Mann derart in Erregung brachten, daß er zum Revolver griff und seine Brust und dann sich erschoss.

□ Den eigenen Vater erschossen. Der Maurer Begrund in Merx für Dife hatte des öfteren Zwistigkeiten mit seinem Vater. Nach einer Diskussion, die heftiger als gewöhnlich verlief, machte der Sohn dem Vater Vorwürfe. Es kam zu einer Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn, die in Tötlichkeiten ausartete. Der Sohn gab schließlich drei Revolverkugeln auf seinen Vater ab, der, an Kopf und Arm getroffen, tot zusammenbrach.

□ Wieder eine Brandstiftung in Berlin. In einem Hause in Reuthausen brach neuerdings ein Dachstuhlbrand aus, der jedoch bald lokalisiert werden konnte. Durch diesen Umstand wurde die Kriminalpolizei ermöglicht, eingehende Untersuchungen vorzunehmen, durch die einwandfrei Brandstiftung nachgewiesen werden konnte.

□ Großfeuer in einem Kinderheim. Die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ melden: Ein großes Feuer entstand in einem vor einigen Jahren als Landheim der Augusta-Schule eingerichteten Schloß in Groß-Silberwitz am Zobten. Die im Heim untergebrachten 42 Kinder waren, als das Feuer ausbrach, bereits zu Bett gegangen, vermochten sich jedoch durchweg in Sicherheit bringen, wenn auch nur dürftig bekleidet. Das obere Stockwerk wurde vollständig vernichtet. Die Einrichtungsgegenstände und mancherlei Habseligkeiten der Kinder und anderen Bewohner des Hauses fielen dem Feuer zum Opfer.

□ Ein neues Eisenbahnunglück in Frankreich. Wie aus Paris berichtet wird, ist ein Personenzug von Saint-Jean-Pied-de-Port nach Bayonne 31 Kilometer von Bayonne entfernt entgleist. Alle Wagen sind aus den Schienen gesprungen und nach einigen Meldungen auch die Lokomotive. Drei Wagen wurden umgeworfen und zertrümmert. Nach den ersten Meldungen sollen mehr als drei Personen getötet und über 20 darunter 6 schwer verletzt worden sein. Ueber die Ursache des Unglücks ist bisher noch nichts bekannt.

□ 61 U-Boot-Opfer. Nach dem „Popolo d'Italia“ sind mit dem untergegangenen U-Boot „Generi“ 61 Personen ertrunken.

Neu eingetroffen

Bett-Barchent
Bett-Damast

Beste Fabrikate

D. Mannheimer.

Hauptstraße 57

Achtung!

Verkauf Samstag von vormittags 9 Uhr bis Abends 7 Uhr im Hause Adam Ekerl Grabenstraße 27.

Frisches junges Rindfleisch Bid. 86

Äußerste Qualität Ochsenfleisch (Gefrierfl.) Bid. 70

— Stets frisches Hackfleisch. —

Philipp Jungels, Metzgermeister.

Zahnärztliche Praxis, Flörsheim

— Obertaunusstraße, Ecke Feldbergstraße —

Sprechstunden: Montags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags auch von 5 bis 7 Uhr nachmittags.

Geheimrat Dr. Krattiger
prakt. Zahnarzt (Schweiz approbiert)

DIE REKLAME

arbeitet, auch wenn Du
schläfst, Druckerschwärze ist das
Blut des geschäftlichen
Lebens.

Darum
inseriere!

Für die uns anlässlich unserer Vermählung zuteil gewordenen Aufmerksamkeiten und Gratulationen sagen wir Allen

herzlichen Dank.

Besonderen Dank dem evangel. Verein.

Jakob Leiser und Frau Maria
geb. Bauer

Flörsheim, den 8. September 1925.

Geradezu Wunder

wirkt oft Dr. med. O. Campe's Magenmittel „Stomanol“ bei Appetitlosigkeit, Sodbrennen, saurem Aufstoßen, Gefühl des Völlesins in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Atemnot, Unfähigkeit klar zu denken, Magendrücken, Magenschmerzen, Magenkrampf, Magengeschwüre, akutem und chronischem Magenkatarrh. Die Beschwerden und Schmerzen lassen in den meisten Fällen bald nach, schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert, vorhandene Blähungen aus dem Körper geschafft.

Lesen Sie, was Magenkranke schreiben.

Ich bin vollständig wieder hergestellt, und bin im Stande, auch die schwersten Speisen zu verdauen.

Ullersricht, den 29. 7. 25. J. B.

Ich fühle mich nach der Einnahme von 2 Sendungen vollständig gesund und geheilt. Gleich nach dem Einnehmen einer Packung war schon eine Besserung eingetreten.

Heidenfahrt, den 2. 8. 25. J. K.

Bin durch Stomanol völlig wieder hergestellt und kann die schwersten Speisen essen.

H., den 8. 8. 25. M. A.

Solche Dankschreiben gehen zahlreich und unaufgefordert ein.

Es gibt in der Tat nichts besseres für Magenkranke

Säumen Sie daher nicht, Dr. med. O. Campe's „Stomanol“ kennen zu lernen. Wir geben Ihnen Gelegenheit dazu, ohne daß Sie für den Versuch einen Pfennig auszugeben brauchen. Verlieren Sie keine Zeit, sondern schreiben Sie noch heute eine Postkarte an Dr. med. O. Campe, O. m. b. H., Magdeburg-Neustadt, und Sie erhalten sofort kostenlos und franco eine Oralsprobe „Stomanol“ nebst einer interessanten Broschüre.

Henko
zum Einweichen
der Wäsche!

Gutes Einweichen ist halbes Waschen! Das vorherige Einweichen lockert Schmutz und Flecke und erleichtert die nachfolgende Reinigung der Wäsche außerordentlich. Die seit nahezu 50 Jahren beliebte Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda ist das gegebene Einweichmittel. Henko ist vollkommen unschädlich, ohne Chlor und schädliche Bestandteile.

Geschäftshaus

in sehr guter Lager wegzugshalber sofort gegen Bar zu verkaufen. Näheres im Verlag.

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 6. bis 13. Sept. 1925.

Großes Haus		
Mittwoch 8.	Carmen	Anfang 7.00 Uhr
Donnerstag 10.	Der Bogelhändler	Anfang 7.30 Uhr
Freitag 11.	Fault (Schauspiel)	Anfang 7.00 Uhr
Samstag 12.	Heimliche Brautfahrt	Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 13.	Die Hochzeit des Figaro	Anfang 7.00 Uhr
Kleines Haus		
Mittwoch 9.	Abend	Anfang 8.00 Uhr
Donnerstag 10.	Das Glas Wasser	Anfang 8.00 Uhr
Freitag 11.	La Traviata	Anfang 7.30 Uhr
Samstag 12.	Der Magaria-Oberst	Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 13.	Überfahrt	Anfang 7.30 Uhr



2. Erlösung.
Gegen Hühneraugen-
Pein
Hilft dir Lebewohl!
allein!

*Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Balschen für die Fußsohle, Meckdose (8 Pfaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fussbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachteln (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: H. Schmitt, Wickererstr. 10.

Die Meggendorfer Blätter

sind das schönste farbige
Witzblatt für die Familie

Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns“
Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden
Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler,
das Postamt oder unmittelbar der Verlag der Meggendorfer Blätter J. L. Schreiber München.

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Mittwochs und Samstags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Karthäuserstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinanzeigen die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 0.90 Mk. und 10 Pfennig Traglohn.

Nummer 73.

Samstag, den 12. September 1925

29. Jahrgang

Neues vom Tage.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing den japanischen Botschafter, Excellenz Honda, der einen längeren Heimaturlaub antreibt, ferner die deutschen Gesandten Boretsch in Lissabon, Freitag in Bukarest und Ohlhausen in Belgrad.

An der Reise des Reichspräsidenten und des Reichsfanzlers in das Ruhrgebiet wird sich auch Ministerpräsident Brauns beteiligen.

Nach einem Bericht aus Moskau haben chinesische Studenten ein mißlungenes Attentat auf den japanischen Botschafter in Moskau verübt. Sieben Studenten sind verhaftet worden.

Wie aus Genf gemeldet wird, soll die Einladung an Deutschland zur Teilnahme an der Ministerkonferenz nach Berlin abgegangen sein.

Gemäß einem Beschluß des Völkerbundes soll die Finanzkontrolle Österreichs etappenweise abgebaut werden.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Der Reichsminister des Inneren Dr. Stresemann hat jüngst in einem Beitrag zu der Festschrift des Internationalen Hotelbesitzervereins geschrieben, das wichtigste Ziel einer vernünftigen Außenpolitik sei die Wiederannäherung der Geister und die Entgiftung der europäischen Atmosphäre. Sind wir diesem Ziel in den letzten Wochen näher gekommen?

Wenn man die Reden liest, die in Genf in der Völkerbundversammlung gehalten worden sind, sollte man es beinahe annehmen. Poincaré, der französische Ministerpräsident, Briand, Frankreichs Minister des Auswärtigen, und ebenso sein englischer und sein belgischer Kollege, Chamberlain und Vandervelde, haben übereinstimmend erklärt, daß die Befriedung Europas als höchstes Ziel aller ihrer Bemühungen ansehe und daß auf ihrer Seite der beste Wille vorhanden sei, mit Deutschland zu einem Ausgleich und zu einer Verständigung zu gelangen.

Aber wichtiger als das Spiel auf der offenen Bühne des Völkerbundtheaters sind die Vorgänge hinter den Kulissen. Briand hat, nachdem er mit seinen Kollegen den zurecht auch in der Schweiz weilenden englischen Ministerpräsidenten Baldwin besucht hatte, den ihn befragenden Zeitungsberichterstattern die Lösungsvorschläge in der Sicherheitsfrage scherzhaft als „Reizwortratel“ bezeichnet.

Diese Bemerkung kennzeichnet treffend die diplomatische Lage. Ueber den Stand der Sicherheitsfrage, soweit es sich um genau sachliche Einzelheiten handelt, tappt die Öffentlichkeit völlig im Dunkeln. Die Londoner Besprechung der juristischen Sachverständigen soll eine Grundlage für weitere diplomatische Verhandlungen gegeben haben, und es darf als sicher gelten, daß in kürzester Frist Deutschland zu einer Mini-Entscheidung eingeladen wird. Ob an dieser Be-

sprechung auch der italienische Ministerpräsident Mussolini, oder gar Vertreter Polens und der Tschechoslowakei teilnehmen werden, steht noch nicht fest. Deren Anwesenheit bei der Beratung des Westpakt würde die Verhandlungen nur erschweren. Wenn gar daran gedacht wird, auch im Osten eine „entmilitarisierte Zone“ zu schaffen und von uns die Anerkennung der österreichischen Grenze gegen Italien zu verlangen, dann kann man auf ein mäßiges Ergebnis der Ministerbesprechungen nur geringe Hoffnung setzen. Aber einstweilen ist es ja noch nicht soweit, und wenn wir vor einem übertriebenen Optimismus warnen, geschieht es nur in Befolgung des Sprichworts: Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.

Ueber Deutschlands Stellung zum Völkerbund hat sich dieser Tage Graf Bernstorff, der frühere deutsche Botschafter in Washington, der sich gegenwärtig in Genf aufhält, ausgesprochen. Graf Bernstorff ist über den Verdacht, ein nationalistischer Heißsporn zu sein, erhaben, aber auch er forderte völlige Gleichberechtigung für Deutschland und die vertragsmäßige Räumung des linken Rheinufers.

Das Unglück, von dem das amerikanische Luftschiff Shenandoah heimgekehrt worden ist, wird leider von mißgünstigen Leuten dazu benutzt, um der Zeppelin-Edener-Spende, deren Ertrag für die Erhaltung der Zeppelin-Werke und dem Bau eines Polarluftschiffes bestimmt ist, zu schaden. Leider fließen die Gaben bis jetzt noch spärlich. Das muß anders werden! Dr. Edener hat mit vollem Recht die Erhaltung des Werkes des Grafen Zeppelin als eine nationale Frage erster Ordnung bezeichnet. Wenn wir Beiträge zur Zeppelin-Edener-Spende leisten, beweisen wir damit unseren nationalen Lebenswillen. Wenn jeder Deutsche nur zehn Pfennige gibt, sagte Dr. Edener, ist das Werk in Friedrichshafen gesichert. Wer will da noch zurückstehen und nicht gern seinen Beitrag leisten?

In Marokko sind jetzt erbitterte Kämpfe im Gange. Die Spanier haben in der Bucht von Alhucemas Truppen gelandet, und auch die Franzosen sind zum Angriff geschritten. Abd el Krim und seine Leute leisten aber erbitterten Widerstand, und in Frankreich denkt kein ernster Beurteiler daran, daß es noch in diesem Jahre gelingen werde, diese Rißtämme zu unterwerfen.

Große amerikanische Kredite.

25-Millionen-Dollar-Anleihe der Rentenbank.

Die Verhandlungen der Deutschen Rentenbankkreditanstalt über den Abschluß einer amerikanischen Anleihe haben zu einer grundsätzlichen Einigung mit der National City Bank of New York geführt.

Es dürfte sich nur noch um die Erledigung von Formalitäten handeln. Die Kreditsumme beläuft sich auf 25 Millionen Dollar. Die Anleihe ist mit 7 Prozent verzinslich. Der Ausgabekurs, über den noch verhandelt wird, dürfte sich zwischen 92 und 94 Prozent bewegen. Die Rückzahlung der Anleihe soll zu Pari erfolgen.

In der nächsten Verwaltungsratsitzung der Deutschen Rentenbankkreditanstalt soll der Vertrauensvorschuß vorabgelegt

werden, zu dem auch die Reichsregierung ihre Zustimmung geben muß. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, hat der in Berlin weilende Präsident der National City Bank, Metcalf, dem Reichsernährungsminister Graf Kanitz einen Besuch abgestattet, um mit ihm die Frage des amerikanischen Kredits zu besprechen.

Entwaffnungsnote und Schupo.

Verringerung der Schuppolizei um 30 000 Mann.

Ueber den Stand der Verhandlungen mit der Interalliierten Kontrollkommission über die Forderungen der interalliierten Entwaffnungsnote vom 5. Juni betr. die Entmilitarisierung und Entstaatlung der Schuppolizei wird aus Berlin gemeldet, daß man sich mit dem Verlangen auf Herabsetzung der Stärke der Schuppolizei von 180 000 auf 150 000 abfinden müsse.

Die militärische Ausbildung der Polizei soll auf das Minimum der polizeilichen Bedürfnisse herabgesetzt werden. Für die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung geschlossener Verbände zur Schaffung einer schlagkräftigen Polizeitruppe hätten die interalliierten Kommissare ein gewisses Verständnis aufgebracht. Was die militärische Rangbezeichnung bei der Schuppolizei betrifft, so hätten die deutschen Behörden die Kontrollkommission darüber nicht im Zweifel gelassen, daß eine Herabsetzung der Dienstgradbezeichnung eine starke innerpolitische Belastung bedeuten würde.

Das Offizierkorps würde dafür keinerlei Verständnis aufbringen. Hinsichtlich des staatlichen Charakters der Schuppolizei bestünde die Absicht auf Wiedereinführung der alten Schupmannschaft, wie sie vor dem Kriege bestanden habe. Weiter werde daran festgehalten, daß die jüngsten Jahrgänge in geschlossenen Formationen zusammengehalten werden. Die Erhaltung kasernierter Hundertschaften sei notwendig zum Schutze des platten Landes bei innerpolitischen Krisen.

Polen lenkt ein!

Der verlorene Zollkrieg mit Deutschland.

Der von der polnischen Regierung ganz sinnlos vom Zaune gebrochene Zollkrieg gegen Deutschland wird, wie vorausgesehen war, dem wirtschaftlich schwachen Polen nunmehr selbst zum Verhängnis.

So sah sich denn der polnische Ministerpräsident Grabki in der Kammer zu einer Erklärung genötigt, in der er die Wirtschaftskrise hauptsächlich auf den Zollkrieg mit Deutschland zurückführte. Der Sturz des Joch, so führt er aus, sei nicht zuletzt auf die wirtschaftlichen Differenzen mit Deutschland zurückzuführen. Beide Parteien hätten unter dem Zollkrieg gelitten, jedoch müsse zugegeben werden, daß Polen die größten Verluste erlitten habe. Der Zollkrieg habe sehr stark und sehr schnell die polnische Wirtschaft ungünstig beeinflusst, während er in Deutschland nicht die Folgen wie in Polen hervorgerufen

Arbeit adelt.

Von S. Courts-Mahler.

62. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ach, Ellinor, du weißt doch sonst immer gleich, wen du lieben magst und wen nicht. Und ich glaube ganz bestimmt, daß du den Baron lieben magst; wir haben doch stets denselben Geschmack.“

Ellinor machte sich aus des Bruders Umarmung hastig los.

„Sei doch nicht so vorschnell, Fred! Und, daß du es nicht weißt, ich mag den Baron nicht leiden — gar nicht.“

Ihr Eifer und Born, der sich mehr gegen sich selbst richtete, färbten ihre Wangen rot. Fred sah sie nachdenklich an. Ihm war die Schwester unverständlich.

„Dann ist es dir wohl sehr unangenehm, daß ich ihn gebeten habe, so oft zu uns zu kommen?“

„Nein, nein!“ fließ sie schnell hervor. „Dann, sich bekümmend, fuhr sie fort: „Du brauchst dich an meine Meinung nicht zu halten, Fred. Viele Menschen mögen ihn sehr gern, wie auch Onkel Heribert. Aber — man hat eben manchmal so unklare Sympathien.“

Tastvoll ging Fred auf ein anderes Thema über und Ellinor dankte es ihm.

Am Nachmittag waren die Geschwister in Lissow. Sie wurden mit viel zur Schau getragener Liebenswürdigkeit empfangen. Aber Fred empfand sofort das Unrecht, Erklärte dieser Freundschaft. Gleich der Schwester hatte er das Empfinden, daß ihn mit diesen Verwandten nie ein warmes, herzliches Gefühl verbinden würde.

Als Ellinor mit Gitta eine Weile allein war — Runo von Lissow zeigte Fred die Alpengalerie, und Frau Helene war abgerufen worden — sagte sie zu der Nichte:

„Der Baron hat heute Besuch in Lemlow gemacht. Ein Umstand, der mir nach deinen letzten Eröffnungen

sehr unangenehm war. Aber einem hochgeschätzten Freunde des verstorbenen Hausherrn darf ich das Gastrecht nicht kürzen. Fred hat ihn sofort ins Herz geschlossen und ihn vorschnell eingeladen, recht oft Tennis mit uns zu spielen. Auch verabredete er für morgen einen Spaziergang mit ihm. Ich sagte, du würdest stets mit uns Tennis spielen.“

„Und was hat er darauf erwidert?“ forschte sie hastig.

„Ich weiß es nicht mehr und konnte in seinem Gesicht nicht lesen. Nach allem, was er dir angetan hat, wirst du ihm aus dem Wege gehen wollen.“

„Ach, weißt du, Ellinor, es wird klüger sein, ihn gar nichts merken zu lassen.“

Gitta wurde nun doch verlegen.

Ellinor dachte an Heinz Lindebs heiße, werbende Blicke. Sie fühlte nur zu gut, daß er sich um sie bewarb.

Verschwieg sie es Gitta aus Jartgefühl?

„Natürlich tuft du, was du für gut findest, Gitta. Du bist uns selbstverständlich willkommen. Baron Lindebs ist für mich erledigt. Wir spielen dann also zusammen.“

Gittas Augen glitzerten wie die einer Katze.

„Gibst du mir dein Wort darauf, Ellinor?“

„Selbstverständlich, Gitta. Ein Mann der so niedrig und berechnend denkt, wird niemals mein Javort erhalten. Ich schwöre es dir!“

Jetzt trat Runo von Lissow mit Fred wieder ein, gleich darauf erschien auch Frau Helene.

Die Geschwister mußten zum Tee in Lissow bleiben. Frau von Lissow konnte nicht umhin, einige Male den „armen Botho“ zu erwähnen, der mit einer „so großen, schmerzlichen Enttäuschung“ nach Berlin hatte zurückreisen müssen.

Ellinor atmete auf, als sie mit Fred wieder zu Pferde stieg.

Eine Weile ritten sie schweigend nebeneinander her. Dann sagte Fred plötzlich aufatmend:

„Du Ellinor, unsere Verwandten sind ja unglaublich

liche Menschen — so unwahr und geschräubt. Man sollte nicht glauben, daß unser herrlicher Vater und dieser Onkel Runo Brüder sind. Siehst du, hier weiß ich ganz bestimmt, diesen Menschen werde ich immer, fast gegenüberstehen. Man fühlt sofort, ob der Kontakt da ist oder nicht. Bei Baron Lindebs wußte ich gleich: dem wirst du innerlich näherkommen. Hier weiß ich ebenso gleich: denen wirst du immer fern stehen. Sag mal Ellinor — der Vetter Botho, der mit einer „so großen schmerzlichen Enttäuschung“ nach Berlin abgereist ist — der ist wohl bei dir abgeblieben?“

Ellinor seufzte.

„Ja, Fred. Er wollte mich durchaus nicht verstehen und holte sich einen regelrechten Korb. Aus diesem Grunde war ich in der letzten Zeit in Lissow in Ungnade gefallen.“

„Ach, so! Jetzt verstehe ich die anklagenden Seufzer tante Helenes. Was ist dieser Vetter Botho für ein Mensch?“

„Denke dir Onkel Runo dreißig Jahre alt, mit einem Monokel im Auge, in eine Uniform gekleidet — das Ganze in einer Sauce von kolossalem Selbstbewußtsein, fader Unterhaltungsgrabe und näselnder Rede: das ist Vetter Botho.“

Sie lachten beide hell auf.

„Du, Ellinor, wie gut, daß unser Vater dem Onkel Runo so unähnlich ist. Gräßlich! Ich verstehe wirklich nicht, wie Geschwister einander so unähnlich sein können.“

„Ja, man findet es aber oft, daß gerade Geschwister grundverschieden sind.“

„So wie du und ich,“ neckte Fred.

Ellinor lachte.

„Ach, wir sind schon die reinen Zwillinge, innen und außen. Weißt du noch, wenn du zuweilen im Scherz meine Kleider anlegtest, konnte man uns kaum unterscheiden.“

„Ja, bloß deine schönen Zöpfe konnte ich nicht vertauschen, Ellinor.“

(Fortsetzung folgt.)

habe. In Deutschland würde er sich nur langsam und schmerzlos aus. Es müsse daher der Weg zu einer Verständigung mit Deutschland gefunden werden. Die polnische Handelsvertretung, die sich am Montag zu neuen Verhandlungen nach Berlin begeben, habe den Wunsch, möglichst schnell mit Deutschland zu einem Vergleich zu kommen.

Aus Nah und Fern.

Δ Jugendstrafe für einen Schwindler. Der wegen Betrugs und Diebstahls schon vielfach vorbestrafte Kaufmann Ernst Queiser von Ziegenhain hatte vor einiger Zeit in Gießen, Marburg und Friedberg Schwindelereien in über hundert Fällen begangen. Jetzt verurteilte ihn das Giesener Schöffengericht wegen dieser Rückfallbetrugereien zu einem Jahr drei Monaten Jugendstrafe.

Δ Landesversicherungsanstalt Hessen-Rhön. Die Landesversicherungsanstalt Hessen-Rhön in Kassel macht wiederholt darauf aufmerksam, daß vom 28. September 1925 ab eine wesentliche Erhöhung der Beiträge für die Invalidenversicherung eintritt. Da vom 28. September 1925 ab die jetzt noch geltenden Invalidenmarken nicht mehr verwendet werden dürfen und auch nach dem 28. September 1925 nur noch einige Tage fälschlich zu haben sind, ist alsbaldige Verwendung der fälligen Beitragsmarken dringendes Erfordernis. Arbeitgeber, welche mit der Beitragsleistung im Rückstande bleiben oder zu niedrige Invalidenmarken kleben, müssen alsdann auch für die Zeiten vor dem 28. September 1925 die neuen höheren Beiträge leisten. Bei der Selbstversicherung und freiwilligen Weiterversicherung sind vom 1. August 1925 ab Beiträge in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Lohnklasse, mindestens aber in der Lohnklasse 2 zu entrichten. Somit haben alle für die Zeiten vom 1. August 1925 ab freiwillig geleisteten Beiträge der Lohnklasse 1 keine Gültigkeit.

Δ Zigeunerplage auf dem Bogelsberg. Fast in allen Orten des Bogelsberges werden lebhaft Klagen geführt über die Zigeunerplage. Sie erwidern sich im Wahrsagen und wenn dieses Weisheit stiftet, gehen sie auf den Vettel. Aber nicht das allein, sie drehen auch manchem Huhn den Hals herum, fischen die Gebirgsbäche aus und scheuen selbst vor Jagdschwein mit Schlinge und Gewehr nicht zurück.

Δ Wespenbelästigung. Das Hessische Kreisamt Mainz erläßt eine Bekanntmachung, in der es u. a. heißt: Das starke Auftreten der Wespen in diesem Jahre bedeutet eine besondere Schädigung der Obst- und Weinbestände. Es ist deshalb dringend erforderlich, die energische Belästigung der Wespenplage mit allen Mitteln in die Wege zu leiten. Am wirksamsten ist das Vertilgen der Nester. Mit Vorliebe bauen die Wespen ihre Nester in Bäume oder in Gebäude. Diese sticht man am besten abends mit einer Stange ab und tötet die Wespen durch Verbrennen oder durch Kochendes Wasser. Die Erdnester werden am zweckmäßigsten ausgeräuchert durch besondere Räucherpatronen. (Cito-mors-Patronen von Otto Hinsberg in Rastheim).

Δ Gemeinde-Getränksteuer. Der Verband Deutscher Obst- und Weinbauvereine schreibt aus Mainz: Auf Grund der von uns dem Herrn Oberbürgermeister mitgeteilten gesetzlichen Bestimmungen hat derselbe die Gemeinde-Getränksteuer für Obstdruckwein von 15 Prozent aufgehoben und den gesetzlich zulässigen Höchststeuersatz von 5 Prozent festgesetzt.

Δ Städtische Beseitigung für das Reichsbanner? Die deutsche nationale Fraktion der Stadtverordnetenversammlung Mainz hat an den Oberbürgermeister folgende Anfrage gerichtet: „Am Samstag, 29. 8. und Sonntag, 30. 8. 1925, waren außer wenigen Privathäusern sämtliche städtische Gebäude besetzt. Wie wir erfahren, soll dies auf Anordnung des Herrn Oberbürgermeisters aus Anlaß der Bannerweihe des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“, Ortsgruppe Mainz, also einer politischen Vereinigung geschehen sein. Wir fragen an, ob dies richtig ist, wenn ja, aus welchen Gründen dies geschah, und ersuchen um diesbezüglichen schriftlichen Bescheid.“

Locales.

Flörsheim a. M., den 12. September 1925.

I In der Heimat. Zum Besuch weist gegenwärtig hier in Flörsheim als seinem Geburtsort Herr Josef Witter aus Graz, Inspektor der Österreichischen Siemens-Schudert-Werke. Am 30. Mai ds. Jrs. beging der Genannte sein 40-jähriges Dienstjubiläum, über das uns besondere Druckstücke und Zeitungsartikel vorliegen und die Beweis dafür sind, daß Witter es in der Fremde durch Treue und Tatkraft zu einer sehr angesehenen Lebensstellung gebracht hat. — Aus den gen. Druckstücken ist zu ersehen, daß Witter bei der weltbekannten Fa. Siemens & Halske als Montageleiter bei großen Zentralbauten tätig war. Er machte sich auch bei der Pariser Weltausstellung für seine Fa. sehr verdient. Jetzt ist er, wie gesagt, Inspektor der Österreichischen Siemens-Schudert-Werke in Graz. Herr Witter ist ein hoher Schiziger aber von jugendlicher Elastizität und geistiger Frische. Er denkt noch lange nicht daran der wohlverdienten Ruhe zu pflegen. Verschiedene hies. Vereine und Korporationen ehren den Heimgekehrten, so auch der Gesangsverein Sängerbund bei einer besonderen Zusammenkunft im „Sängerheim“, wobei der 2. Ehren-Vorsitzende Herr Anton Neuhaus die Begrüßungsrede hielt. Auch wir rufen dem wackeren Flörsheimer zu: „Willkommen in der Heimat!“

„Sein Weib“ ist der sensationelle Großstadtfilm, der am Samstag und Sonntag die Besucher der „Taunuslichtspiele“ im Banne hält. Fünf überaus spannende, dramatische Akte sind es, die das Schicksal einer Frau widerspiegeln, die von ihrem Manne gelassen ist um mit einem anderen das Glück zu suchen. Sie kehrt aber ohne es gefunden zu haben wieder zurück, wo ihr am Schlusse ihr Gatte vergibt. — Ferner gelangt zum 1. Male ein 5 Aktenlustspiel „Max heiratet sein Weibchen“ zur Vorführung. Alles muß lachen und alles wird lachen. Beachte jeder die Plakate und er wird die Überzeugung erhalten, das man über Max Tränen lachen muß. Näheres ist aus dem heutigen Inserat ersichtlich.

Herausgefordert ist der diesjährige 100 Meter-Seniorenwettbewerb von Flörsheim um mit einem anderen Flörsheimer, der ihm 10 Meter Vorgabe bietet zu sprinden. Es ist eine interessante Wette, wenn man bedenkt, daß der Meister mit einem Vorsprung von mindestens 5 Metern

durch Ziel gehen muß, um Sieger zu sein. Der Lauf findet Sonntag Vormittag 9 Uhr auf dem hiesigen Sportplatz statt.

Die erste Jugendmannschaft begibt sich am Sonntag, den 13. September 1925 zum fälligen Rückspiel nach Soden. Abfahrt und Spielbeginn wird heute Samstag bekannt gegeben.

Handball. Bei dem am vergangenen Sonntag stattgefundenen Spiel unterlag die 1. Mannschaft des Turnvereins gegen die gleiche des Turnvereins Viebrich mit 3:4. Morgen um 9.30 Uhr bringt die 1. Mannschaft und 1. Jugendmannschaft die Rückspiele gegen gleiche Mannschaften des Turnvereins 1817 Mainz dortselbst zum Austrag. Es ist dies das letzte Freundschaftsspiel in dieser Spielsaison, denn am 20. beginnen die Verbands-spiele, die an den Liga-Reuling schwere Anforderungen stellen werden.

„Helena 2. Teil, der Untergang Trojas“ 6 Riesen-Akte 3460 Mtr. lang laufen Samstag 8.30 Uhr und Sonntag 4 und 8.30 Uhr in den „Karthäuserhoflichtspielen“. Der 2. und letzte Teil zeigt uns nun die Belagerung von Troja. Fabelhaft aufgenommen sind die gewaltigen Kämpfe um die Stadt. Das Kriegsglück wechselt. Durch den Tod Achilles und durch ansteigende Krankheiten müde geworden besprechen sie nun die Belagerung aufzugeben, versuchen jedoch noch eine List. Sie bauen ein riesiges Pferd und setzen in den Bauch desselben ihre tapfersten Krieger. Das Pferd lassen sie auf dem Kampfsplatz stehen und ziehen sich nun auf ihre Schiffe zurück. In der Meinung, daß die Griechen die Belagerung aufgegeben hätten veranstalten die Trojaner ein großes Fest und ziehen unter Jubel, das hölzerne Pferd als Siegestrophäe in die Stadt. Nun erfüllt sich das Schicksal. Furchtbar wüten die Schwärmer der Griechen unter den schlaftrunkenen Trojaner und nur zu jähreulich erfüllte sich die Weissagung Aiasos. Als Beiprogramm läuft eine tolle For-Groteske. Man beachte das Inserat und besuch nach Möglichkeit die Samstagsvorstellung.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Der Leserverein des Landkreises Wiesbaden bezieht am 20. September ds. Jrs. nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zur Krone in Nordenstadt das Fest seines 25-jährigen Bestehens. Die einfache Feier bringt neben Vorträgen über die Geschichte Nordenstadts, über das Werden und Wachsen des Vereins auch Darbietungen ersten und heiteren Inhaltes vom Heimatdichter Teodor Wittgen aus Hofheim. Sie wird durch gesangl. Darbietungen der beiden Ortsvereine verschönert.

Bei der großen Bedeutung des Vereins für das kulturelle Leben des Kreises und im Interesse seines Wieder-aufblühens nach schwerer Bedrängnis ist eine rege Beteiligung der weitesten Bevölkerungskreise sehr erwünscht. Sie alle, Mitglieder und Gäste, werden zur Feier hiermit herzlich eingeladen.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim a. M., den 11. September 1925.

Der Vorsitzende: i. B. Philippi.

Am Dienstag, den 15. September ds. Jrs. nachmittags 1.24 Uhr findet im St. Josefshaus die Mutterberatungsstunde statt.

Flörsheim a. M., den 10. September 1925.

Der Bürgermeister: i. B. Hödel, Beigeordneter.

Am Samstag, den 19. September ds. Jrs. nachmittags 5.30 Uhr anschließend an eine Inspektion der Feuerlöschgeräte und der darauf bezüglichen Einrichtungen findet eine Übung der Freiwilligen Feuerwehr u. Pflichtfeuerwehr statt. Feuerlöschdienstpflichtig sind die Jahrgänge 1895 bis 1905 einschließlich und haben diese bei der Übung zu erscheinen. Fehlen ohne Entschuldigung mit wichtigen Gründen zieht unangenehmlich hohe Bestrafung nach sich. Entschuldigung mit Angabe der Gründe müssen bis zum Termin schriftlich beim Oberbrandmeister Michael Mohr jr. Eisenbahnstraße Nr. 27 bezw. Bürgermeisteramt Zimmer Nr. 10 eingereicht werden.

Die Mannschaften haben sich an den Geräten einzufinden, wohin sie eingeteilt werden (siehe unten). Den Anordnungen des Kommandos bzw. der betreffenden Führer ist unbedingt Gehorsam zu leisten. Das Rauchen ist auf alle Fälle anstößig. Bei Bränden und Übungen haben sich die Mannschaften wie folgt zu melden.

1895 bei der Abwehrmannschaft:

1. Führer Jakob Dreisbach
2. Führer Max Lorbe,

1896 Einreißermannschaft:

1. Führer Lorenz Richter,
2. Führer Peter Hartmann.

1897 Rettungsmannschaft:

1. Führer Gerhard Gutjahr,
2. Führer Peter Mohr,

1898 Spritze „C“: (Geräte Nr. 4)

1. Führer Andreas Schwarz,
2. Führer Philipp Vogt,

1899 Schlauchhassel und Gerätewagen: (Geräte Nr. 5 und 6)

1. Führer Johann Diefer,
2. Führer Josef Simon,

1900 Kleine Spritze: (Geräte Nr. 3)

1. Führer Johann Vogel 1.
2. Führer Heinrich Bertram,

1901 und 1902 Spritze B: (Geräte Nr. 2)

1. Führer Wilhelm Mohr 2.
2. Führer Franz Henrich,

1903, 1904, 1905, Wasserzuberbringer (Hydrophor Geräte Nr. 1)

1. Führer Lorenz Schwarz,
2. Führer Arno Kaumann,

Erläuterer: Anton Habenthal.

Flörsheim a. M., den 11. September 1925.

Der Bürgermeister: i. B. Hödel, Beigeordneter.

Die Gemeinde Flörsheim hat die Verleihung des Rechts, die in Alarantagen geklärten Abwässer ihrer Kanalisationsanlage in den Main einleiten zu dürfen, beantragt.

Der Erläuterungsbericht und die technischen Unterlagen liegen zwei Wochen lang, beginnend mit Ablauf des Tages, an dem das letzte diese Bekanntmachung enthaltende Blatt ausgegeben ist, während der Dienststunden im Geschäftszimmer des Landratsamtes in Wiesbaden zur Einsicht aus.

*** Geheiß. Mitteilung.** Schon in allen Zeiten war es ein bewährtes Heilmittel und wird auch heute noch seiner Verdaulichkeit wegen für Kinder und Erwachsene besonders empfohlen bei Stropheln, Hautausschlägen, Drüsen und Schwellen. Mit ausgezeichnetem Erfolg wird Lebertran bei Lungenerkrankungen angewandt. Die jetzige Jahreszeit ist die beste für den Beginn einer Lebertrankur. Die Apotheke in Flörsheim am Main verkauft Medizinal-Dorsch-Lebertran in hervorragender Qualität in 1/4, 1/2 und 1/1 Flaschen sowie ausgemogelt.

Widersprüche gegen die Verleihung, Ansprüche auf Stellung und Unterhaltung von Einrichtungen oder Entschädigungen, sind innerhalb der genannten Frist Landratsamt Wiesbaden schriftlich in zwei Ausfertigungen oder zu Protokoll anzubringen. Dasselbst und innerhalb obiger Frist keinen Widerspruch gegen die Verleihung erheben, verlieren ihr Widerspruchsrecht. Nach Ablauf der Frist gestellte Anträge auf Verleihung in diesem Verfahren nicht berücksichtigt. Nach Beginn der Ausübung des verliehenen Rechtes wegen nachteiliger Wirkungen nur noch die in des Wassergesetzes bezeichneten Ansprüche geltend gemacht werden. Die Kosten die durch die unbegründeten Ansprüche entstehen, können demjenigen, der sie erhoben aufgelegt werden. Zur mündlichen Erörterung der zeitig erhobenen Widersprüche usw. gegen den Verleihungsantrag, von Anträgen auf Verleihungen, von Ansprüchen auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen, sowie von etwaigen Entschädigungsansprüchen wird Termin auf den 5. Oktober ds. Jrs. 10 Uhr im Zimmer Nr. 2 des Landratsamtes in Wiesbaden mit anberaumt.

Zu Erörterungen werden die Unternehmer, sowie diejenigen, welche Widersprüche oder Ansprüche erhoben, Anträge gestellt haben, hierdurch mit der Eröffnung geladen, daß im Falle des Ausbleibens die Erörterung gleichwohl stattfinden werden.

Wiesbaden, den 29. August 1925.

Namens des Bezirksausschusses
Der Vorsitzende: i. B. Weber

Wird veröffentlicht:

Wiesbaden, den 7. September 1925.

Der Landrat: i. B. Weber

J. Nr. 2. 5109 J. Wird veröffentlicht:
Flörsheim a. M., den 11. September 1925.

Der Bürgermeister

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

14. Sonntag nach Pfingsten.

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Nachm. 2 Uhr Christenlehre und Andacht.
Montag 6 Uhr Amt nach Weinung. 8.30 Uhr 3. Seelenamt. Phil. Kathardt.

Dienstag 6 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus. 6.30 Uhr Jakobine Hahn und Ehemann.

Mittwoch 6 Uhr hl. Messe im Krankenhaus. 6.30 Uhr 2. Seelenamt für Johann Weber.

Evangelischer Gottesdienst.

14. Sonntag nach Trinitatis, den 13. September. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst.

Israelitischer Gottesdienst.

Sonntag, den 13. September 1925.

Beginn der Slikhans. 5.30 Uhr Frühgottesdienst.

Helle Blondine

die am Sonntag Abend um 8.30 Uhr in den „Karthäuserhof-Lichtspielen“ erster Platz links saß, und von dem fabelhaften Film „Helena“ so entzückt war, daß sie ihre Handtasche fallen ließ, wird um ein Wiedersehen gebeten. Ich besuche alle drei Vorstellungen, Samstag 8.30 Uhr und Sonntag 4 und 8.30 Uhr und werde mich an der Kasse aufhalten. Bringen Sie bitte Ihre Freundin mit und sagen Sie ihr sie solle sich ruhig den 2. Teil „Helena“ ansehen, der 1. Teil würde vorher im Film erklärt. —:

Der schwarze Herr

im Reiseanzug und Mütze
aus der 1. Reihe rechts.

„Messungsbüro Leinweber“

Wiesbaden, Moritzstr. 62

Telefon 3878.

Telefon 3878.

★ Busse ★ Mainz ★
liefert gute Riemen, repariert fremde Riemen

Beim Nachfüllen von MAGGI'S Würze

achte man darauf, daß die Würze aus Maggi's großer Originalflasche gefüllt wird, denn in diesen Flaschen darf gekegelt nichts anderes als MAGGI'S Würze feilgehalten werden.



Nachfüllpreise:	Größe Nr.	0	1	2	3
	MM	— 22	— 43	— 65	1.25

Frankfurter

Würstchen

Paar 55 Pfg.

Neues Sauerkraut

Pfund 13 Pfg.

Linsen

neuer Ernte das Pfund 60 Pfg.

J. Latscha

Sportverein 09

Heute Samstag Abend 8 Uhr Spielerversammlung im Vereinslokal. Erscheinen aller erforderlich. Der Vorstand.

Turnverein v. 1861

bittet um zahlreiche Beteiligung an d. Arbeiter-Sportfest im Sängenheim.

Ein guterhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen.

Näheres im Verlag.

Schöne Ferkel

zu verkaufen.

Hochheimerstraße 12.

Arbeiter Turn- u. Sportverein

Sonntag, den 13. Sept. 1925 findet unser diesjähriges

Abturnen

statt. Verbunden mit leichtathletischen Wettkämpfen. Morgens 9 Uhr Austragen der Wettkämpfe auf dem Sportplatz. Abends 7 Uhr Feier im Sängenheim, wozu wir alle Sportskollegen einladen.

Der Vorstand.

An die Orts-Bauernschaft!

Indem sich die Mitglieder der Ortsbauernschaft bereit erklärt haben, der Siedlungsvereinigung zum Abfahren von Kies ihr gesamtes Gespann kostenlos zur Verfügung zu stellen, sprechen wir hiermit allen Beteiligten unseren

öffentlichen Dank

aus.

Der Vorstand
der Siedlungsvereinigung E. V.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuedster Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres guten Vaters, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Johann Weber

sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank den Herren Geistlichen, den Kameradinnen u. Kameraden der Jahresklasse 1877, Vorgesetzten und Arbeitskollegen vom Eisenbahn-Ausbesserungswerk Frankfurt a. M., dem deutschen Einheitsverband, dem Flörsheimer Eisenbahnverein, dem kath. Jünglingsverein, dem Bürgerverein, Verwandten u. Bekannten, der werten Nachbarschaft, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden. Dank auch für all die trostreichen Worte am Grabe.

Flörsheim, den 9. September 1925.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen i. d. N.:

Frau Margarethe Weber und Kinder

Park-Café, Flörsheim a. M.

Telefon 28

Telefon 28

Am Sonntag, den 13. September 1925 ab 4 Uhr

Großes Konzert

ausgeführt vom Salonorchester Weiß, Schierstein (6 Mann)

Jazz-Band-Einlagen. — Intime Jazz-Musik.

Eintritt frei!

Achtung!

Empfehle ab heute Samstag meinen ff.

Ausspannwein per 1/2 Schoppen 30 Pfg.

prima Apfelwein per Glas 12 Pfg.

sowie kalte und warme Speisen, besonders Nippchen mit Kraut.

Anna Rutardt Ww. Gasthaus zum Anker.

Achtung!

Zwangs-Versteigerung!

Am Montag, den 14. Sept. 1925 vormittags 10 Uhr werden im Hofe des Bürgermeistersamtes in Flörsheim a. M. 2 weiß-lackierte, gepolsterte Stühle öffentlich zwangsweise meistbietend gegen Barzahlung versteigert. Hochheim a. M., den 11. Sept. 1925.

Bed., Obergerichtsvollzieher.

Alle Artikel zur

Kranken-, Wöchnerinnen- und Säuglingspflege Sanitätshaus Frank, Widenersstr. 9

Telefon 64.

Telefon 64.

Uhren und Goldwaren. Trauringe in großer Auswahl

— Alle Reparaturen werden schnellstens ausgeführt. —

Franz Weismantel, Mainz, Brand 11

Bestellungen und Reparaturen nimmt entgegen:

Frau Josef Janz, Flörsheim a. M., Niedstraße 1.

Achtung!

Räumungsverkauf

wegen Lokalrenovierung!

Herren-Anzüge in allen Qualitäten, neuester Musterung 20.— 30.— 40.— 50.— bis 80.—

Herren-Mäntel u. Paletots in schwarz, marengo u. neueste Modelarben 30.— 40.— 50.— 60.— bis 90.—

Herren-Hosen von 3.50 bis zu den besten Qualitäten

Ferner sämtliche Arbeiter-, Gesellschafts-, Winter- und Sport-Kleidung für Herren, Jünglinge und Knaben spottbillig.

Etagen-Garderobenhaus Mainz

Kein Laden, kein Personal.

Schusterstraße 34 1. Stock

größte Auswahl, billigste Preise.



Weizenmehl 0 Pfd. 0.22

Weizenmehl 00 . . . Pfd. 0.24

Blütenmehl in Säckchen 5 Pfd. 1.50, 10 Pfd. 2.90

Senta-Kaffee Pfd. 2.80 3.60 4.00 4.60

Zucker Kristall . . . Pfd. 0.36

Zucker gemahlen . . . Pfd. 0.38

Süsse Weintrauben

1 Pfd. 0.38 3 Pfd. 1.10

J. Latscha

Samstag 8.30 Uhr Sonntag 8.30 Uhr

Das Großstadtprogramm:

Sein Weib

Drama in 5 Akten
Achtung!
Außerdem: Das große 5 Akten-Lustspiel
Max heiratet sein Weibchen
Alles lacht Tränen über Max und seine Negerin
Die Direktion: H. Gorissen

Alle Kameraden des Jahrgangs

1896

werden gebeten sich heute Samstag abend 8.30 Uhr im
Gasthaus zum Tannus zu einer Besprechung einzufinden.

Ein wirklich reelles Angebot
Hochfeiner Damenpelz,
eleg. Fuchsfurm ca. 1,20 cm lang, in schwarz, braun
und grau zum konkurrenzlosen Preise von 25,50 Mk.
Ein Glanzstück deutscher Kürschnerarbeit: Muster
zur Ansicht. Bestellungen nimmt entgegen
A. Dreisbach, Wickerstr. 32.

Alle Kameradinnen und Kameraden, die

1886

geboren sind, werden zu einer Besprechung bei Ad. Beder
am Sonntag, den 13. ds. Mts. nachm. 4 Uhr eingeladen.
Die Einberufer.

Tapeten!

einfach vornehm preiswert

Ständig großes Lager zu billigsten Preisen
darunter garantiert lichte Tapeten,
Großes Lager in Linoleum, Wachstuche,
— Teppiche, Läufer und Fußmatten. —
Bei Einkauf von Mk. 10.- vergüte Fahrt

Tapetenhaus Zimmermann,
Wiesbaden, Marktstraße 12, gegenüber dem Rathaus.
Musterkarten stehen bei Bauunternehmer Herrn
Hch. Willwohl zur gef. Benutzung zur Verfügung.

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und
Fußbodenöl, Kreide la Qualität, Bolus, Öps, sämtliche Erd- und
Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main. Telefon 99.

Warum?

machen Sie sich unnütze Sorgen,
„Friedeberg“ wird Ihnen gerne borgen!

Wenn Sie nach Mainz kommen, besichtigen Sie
ohne irgend welchen Kaufzwang meine große Aus-
wahl in soliden und schönen „Anzügen“, Ueber-
ziehern, Gummimänteln, Joppen, „Damenmänteln“,
Damenkleidern, Jacken, Blusen, Strick-
westen, „Möbeln-Betten-Matratzen“ und vielen an-
deren Bedarfsartikeln für Haus und Familie. Ich
werde Ihnen, wie in den 26 Jahren des Bestehens
meiner guten Creditfirma, in den Zahlungsbe-
dingungen kulant

entgegenkommen.
Friedeberg, Mainz
Johannisstr. 8
Nähe Höfchen.
Gegründet im Jahre 1899.

Sparet bei der

Kreissparkasse!

Tel. 5346 u. 5347 Wiesbaden-Land Tel. 5346 u. 5347

!! MÜNDELSICHER !!

Oeffentliche Sparkasse
Wiesbaden, Wilhelmstrasse 15.
Unter voller Garantie des Landkreises Wiesbaden
Annahme von Spargeldern: — Einrichtung
von Scheck- und Konto-Korrent-Konten
Vermietung von Schrankkassern
Zweigstelle in Flörsheim: wird am 1. Sept. 1925 im Hause des Herrn Heckmann eröffnet
Annahme von Spareinlagen von Jedermann!!!



Persil

Die unerreichte Qualität

das ist das Geheimnis des großen Erfolges, den Persil hat, und ihm allein verdankt es seine gewaltige Verbreitung! Gewiß, Sie bekommen häufig etwas angeboten, das „ebenso gut“ oder gar „besser als Persil“ sein soll. Lassen Sie sich nicht beirren: Persil ist das vollkommenste Waschmittel, das sich denken läßt; es gibt nichts Besseres!

Henkel, Henkel's Wasch- u. Bleich-Soße
das ist die Entwicklung,
Unterstützung für Wäsche und Hausarbeit!

Neu-Eröffnung!

unseres Ausstellungs- und Verkaufs-Raumes Königsteiner Strasse 13 (früher Tengelmann)

Trotz unserer diesjährigen Neu- und Erweiterungsbauten reichen die neuen, vergrößerten Räume nicht aus, unsere großen Warenbestände so aufzunehmen, daß dieselben unserer Kundschaft bequem zugänglich sind.
Wir verlegen daher einen Teil unserer

Betten- und Teppich-Abteilung

in unser Haus Königsteiner Straße 13.

Aus nebenstehender Darstellung ist die fortschreitende Entwicklung unseres Unternehmens seit Geschäftsgründung zu ersehen.

Die Vergrößerung unseres Kundenkreises verdanken wir unseren Geschäfts-Grundsätzen:

Große Auswahl — Gute Qualitäten
Niedrige Preise — Kulante Bedienung

Vergleichs-Größe der Verkaufs-Räume.

1901 1910 1925

In Betten- und Bettwaren

altbewährte Qualitäten.

Matratzen 3 teilig mit Keil	Deckbetten und Kissen
Wollmatratzen . . . 48.- 39.- 28.-	Deckbetten . . . 58.- 38.- 25.- 18.-
Kapokmatratzen . . . 95.- 85.- 68.-	Kissen . . . 25.- 19.- 13.50 bis 5.50
Rosshaarmatratzen . . . von 140.- an	Koltern 69.50 46.50 24.75
Kindermatratzen . . . 14.75 9.75	17.75 10.75 bis 2.25
Aufarbeiten von Matratzen billigst.	Steppdecken 52.- 32.50 22.75 bis 16.75
Bettfedern und Daunen gute, füllkräftige Qualitäten. 18.75 11.75 8.50 5.50 4.70 3.60	Daunen-Steppdecken . . . 135.- 78.- 65.-
2.95 1.50. Betten werden auf Wunsch im Beisein des Käufers gefüllt.	
Kapok für Matratzen und Kissen . . . 2.75 2.25 1.65	
Bettstellen bestes Fabrikat, für Kinder und Erwachsene in großer Auswahl. —	
Alle Matratzen und Bettwaren werden in eigener Werkstatt angefertigt.	
Federn-Reinigung in eigener, moderner Anlage jeden Mittwoch Voranmeldung erbeten.	

Preiswerte Teppiche

Moderne Teppiche 135/195 cm 17.25 160/240 cm 27.50 200/300 cm 39.75
Boucléteppiche 130/195cm 39.75 160/240cm 59.50 200/300cm 85.— 250/350cm 145.—
Axminsterteppiche in allen Größen 85.— 98.— 110.— 135.— 145.— 190.—
Tournayteppiche beste Qualitäten . . . 198.— 225.— 325.— usw.

Anläßlich der Neu-Eröffnung
geben wir auf obige Artikel bis Samstag, den 19. September:
10 Prozent Rabatt.

Kaufhaus Schiff,

Höchst am Main, Königsteinerstraße 9, 11, 13.

Beachtet vor Euren Einkäufen die Inserate dieser Zeitung.

Spurlos verschwunden

sind alle Hautunreinigkeiten u. Haut-
ausschläge, wie Blöthen, Mitosen
usw. durch täglichen Gebrauch der edl.

Steckenpferd- Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radchen
Apotheke Aug. Schäfer
Drogerie Heiner. Schmitt.



Roeder G. B. & Co.

Herde Gasherde, Adergeräte.

Zur Einmachzeit empfehle
Einschapparate und -Gläser,
Spitzen, Nagen, Senjen, Siche-
Aderleinen, Giehlannen, sowie
sämtliche Haus- und Küchengeräte
empfehle zu billigen Preisen

Eisenhandlung Gutjahr,

Untermainstraße 26

Schicksalsdeutung 1925/26

geg. Einsendg. von Geburts-
datum und Mt. 1.— Astro-
N. S. Schmidt, Berlin S. 180.
Schönleinsstraße 34.

Kartoffelnmahlen

und Körbe empfiehlt
Josef Schneider, Kornwaren
Grabenstraße 25.

G. B. Niederfranz

Montag Abend 8.30 Uhr
Gefangstunde.

Regenschirme

in großer Auswahl empfiehlt
Schüg, Vorngasse

Ein kleines Opfer

an Mühe, Geld und Zeit bedeutet
eine Kopfwäsche, die man in
der denkbar einfachsten Weise zu
Hause durchführen kann. Für nur
20 Pfennig kauft man ein Päckchen

„Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“

dessen Inhalt man genau nach
Gebrauchsanweisung verwendet.
„Schaumpon mit dem schwarzen
Kopf“ ist ein mildes, unschädliches
Reinigungsmittel für Kopfhaut
und Haare; es erfüllt in hervor-
ragender Weise alle Erfordernisse
einer vernünftigen Haarpflege.
Herst.: Hans Schwarzkopf, Berlin.

Achten Sie
beim
Einkauf
genau auf
die



altbekannte
Schutz-
marke
„Schwarzer
Kopf“!

Man bittet, kleinere An-
zeigen bei Aufgabe
sofort zu bezahlen.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 37 Beilage zu „Neuer Hochheimer Stadtanzeiger“ 1925
Geschäftsstelle: Massenheimerstraße 25

Das Kaiserinnenlöwen Erzählung von H. Jabsard

(Nachdruck verboten.)

Der Rats- und Handelsherr Asmus Natermann saß in seinem Haus in der Langgasse vor einem großen Folianten und rechnete. Jetzt drehte er sein hageres gelbliches Vogelgesicht dem Greise zu, der in demütiger Haltung abseits stand: „Kann Eurem Sohne nicht helfen, Balzer. Was Ihr zahlen wollt, ist viel zu wenig. Bleiben immer noch an sechs Schoß Groschen, was er mir schuldet. Muß erst mein Geld haben, eh ich ihn frei geben kann, den Kaspar, Euren Sohn!“

Der alte Krämer machte eine Gebärde der Verzweiflung. „Habt Geduld, Natermann! Wie kann er Geld schaffen, wenn er im Schuldturm sitzt! Was ich Euch da gebracht, hab' ich selber mir abgedarbt und abgepart. Gebt ihn frei, daß er schaffen kann, und er wird Euch zahlen auf Heller und Pfennig!“

„Gebt Ihr mir Euer Haus als Bürgschaft?“

„Mein Häuslein, das letzte, was ich hab'! Wie könnt ich —“

„Ja, da kann ich nicht helfen. Ist Eure Schuld, daß es so kommen ist. Habt ihn nicht streng genug gehalten, Euren Sohn. Mußt er leben als ein Junker? Und was gibt Ihr ihm schon den Handel, solange Ihr selbst noch arbeiten könntet?“

„Ihr habt kein eigen Kind, Natermann, und wißt nicht — aber Euch tut das Warten ja doch nichts, reich, wie Ihr seid.“

„So, woher wißt Ihr denn, daß ich reich bin? Wohl von dem Geld, das so einer wie Euer Sohn mir noch schuldig bleibt? Und eigen Kind, nein, das hab' ich nicht, aber dafür die Last auf mir mit fremder Leute Kind!“

„Die Jungfer Wöbelin, Eure Nichte, hat ihr Vatererbe, das Ihr als ihr Vormund verwaltet, die ist versorgt. Noch einmal, habt Geduld!“

„Nichts da, nichts da — das Geld — dann wird der Kaspar frei! Und nun geht. Ich hab' keine Zeit mehr für Euresgleichen.“

Seufzend, schwerfällig entfernte sich der Alte. Mit hämischem Grinsen sah der Handelsherr ihm nach. ... Bin nicht der Narr, mein gutes Geld für Tagediebe wegzwerfen — ja, wenn er noch sein Haus als Bürgschaft stellte — und laut rief er: „He, Märten!“

Der alte Handlungsdiener erschien.

„Ist unser Freund, Herr Peter Augustin, schon angekommen?“

„Nein, Herr. Aber draußen ist die Berta Stegelin, die Wittib des Schiffsknechts, der letzten Monat in die Fulda fiel und ertrank.“

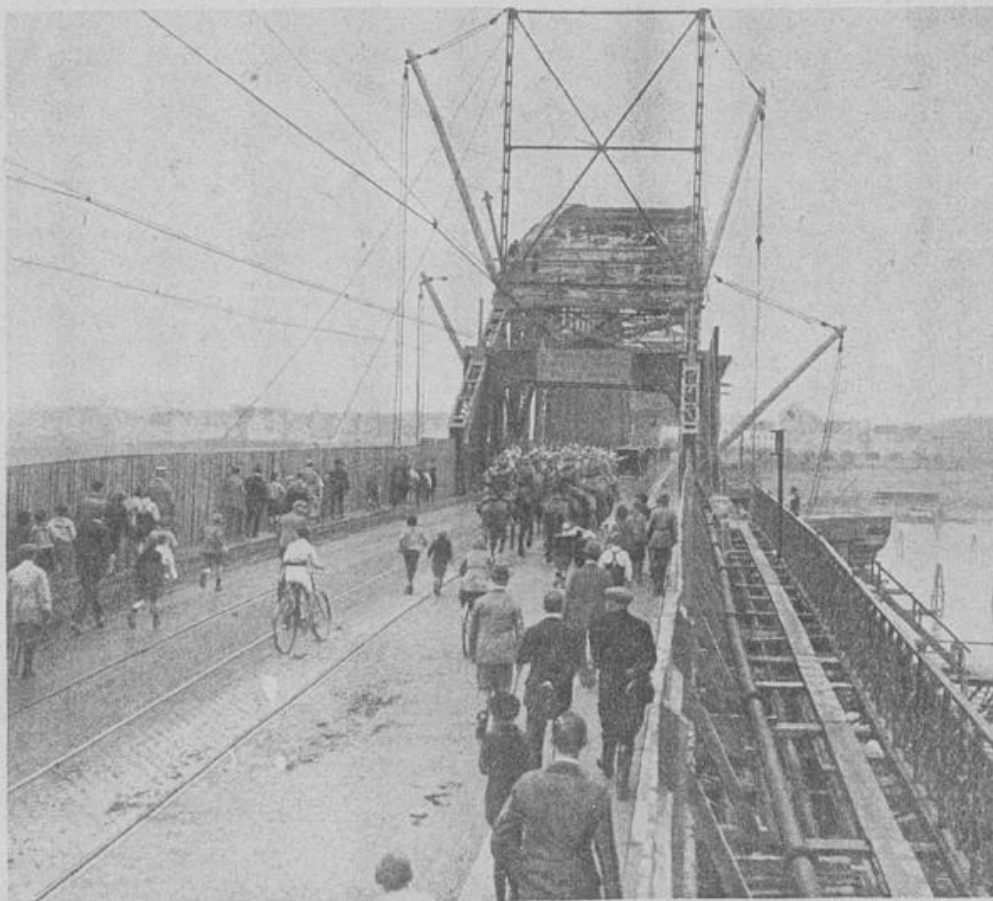
„Soll fortbleiben. Hab' nichts zu schaffen mit flehenden Weibern!“

Allein schon stand das Weib in der Stube und vor dem ärgerlich Aufspringenden.

„Was der Gestrange zu schaffen hat mit seiner Schiffsknechte Weibern? Gar viel, mein' ich. Insofern Ihr dafür sorgen solltet, daß sie samt ihren Kindern nicht Hungers sterben, bieweil der Mann und Vater in Eurem Dienst ums Leben kam.“

Der Hausherr war grüngelb vor Zorn. ... „Was fällt Ihnen? Wer hat Sie gerufen? Bin ich nicht sicher vor Bettlergesindel im eigenen Haus?“

„Bin keine Bettlerin, sondern eine ehrliche Frau. Und wollt ich warten auf Euer Rufen, müßtich's wohl bis zum jüngsten Tag! Ich heiße nur, was



Abzug der Franzosen aus Düsseldorf
Die letzten französischen Soldaten ziehen über die Rheinbrücke.

recht ist. Einen Notgroschen für Eures Dienstknechts Wittib. Der Wille kam um in Eurem Dienst!"

"Kann ich dafür, daß er trunken war und ungeschickt? Daß er ausgleitet und ins Wasser plumpst?"

"Der Wille war nicht trunken. Aber Euer Schiff war's und Eure Ware, wobei er —"

"Schaff' die Here raus, Märten! Was? Sie will nicht? Soll ich erst mein Hausrecht gebrauchen? — Ah, Gevatter, willkommen!"

Das galt dem eben neu Eintretenden. Der Diener führte die zeternde Frau hinaus. Noch in der Türe hob sie drohend die Faust und rief: „Heute ist Sankt Kathrinen! Denkt daran!“ Dann fiel die Tür ins Schloß.

„Sankt Kathrinen, der Jungfer, Euer Mündel Namens-tag“, sagte kopfnickend der Gast, indem er des Hausherrn Händedruck erwiderte und ihm auf den Ehrenplatz in die Fensterbank folgte. „Hab' sie schon von ferne gesehen, die Jungfer. Kam aus der Messe. War nicht allein, hatte gar lustige Gesellschaft. Einen schmutzen jungen Gefellen.“

Das sagte der häßliche, podennarbig Augustin, indem er den Mund zu spöttischem Grinsen verzog. Der Handelsherr fuhr auf: „Einen Gefellen, sagt Ihr, Gevatter? Ich will nicht hoffen.“

„Wahr, wie ich sag'. Trug einen Jägerrock — meine, war derselbe, der sie beim Schützenfest auf dem Tanzwerder zum Reigen führte — der den Preisschuß getan.“

„Daß der Teufel den Burschen hol' und das Mädel dazu!“ schrie Natermann. „So treibt sie es doch hinter meinem Rücken? Wo war die Schaffnerin? Soll doch die Dirne nicht allein gehen lassen! Aberwart', das sollen sie mir büßen, die Weibsen!“

„Scheltet mir nur heute nicht mit dem lieben Kind, Gevatter, ist ja der Namens-tag! Und macht Euch nicht unnütz Sorge. Macht lieber den Verspruch fertig, am besten gleich heute. Und ist erst die Hochzeit vorbei und die Kathrin meine Hausfrau, sorg' ich schon selber, daß ihr kein Mannsbild ohne meinen Willen zu nahe kommt!“

„Wird an Euch liegen, Gevatter, daß ich Euch noch heute mit der Dirne verlobe. Habt Ihr das Schriftstück fertig und auch aufgesetzt, daß Ihr Verzicht tut auf die Mitgift mir zugunsten?“

„Liegt daheim bereit, wollte nur selbst erst der Jungfrau Jawort hören. Aber von unserm Pakt braucht sie nichts zu wissen. Weibsen haben ihre Mucken, machen unnötig viele Reden um alles.“



Antonio Bachi,
der neue Gesandte der Republik Uruguay,
in Berlin. [Atlantia]

reiten und ihn mit Jungfer Kathrin herzusenden, sobald sie da sei.

„Die Jungfer ist eben kommen“, war die Antwort. Und wirklich dauerte es nur wenige Minuten, bis die Türe sich aufstut und die Erschante, den Imbiß auf einer Platte tragend, in der Türe erschien.

Es war, als fiele plötzlich ein heller Sonnenstrahl in die niedere, heute im Novembergrau zwiefach düstre Stube. Der Lichtstrahl aber ging aus von dem lieblichen, frischen, jungen Mädchenangezicht. Das glühte wie die Rose, welche die Jungfrau am Nieder trug — eine Seltenheit zu dieser Zeit des Jahres.

Mit züchtigem Gruße näherte sie sich und stellte die Erfrischungen vor die Männer hin. Auf des Oheims Gebot kredenzte sie dem Gaste den Trank. Der sagte, trinkend, gar höflich: „Auf Euer Wohl, schöne Kathrin, und mit einem Glückauf zu Eurem Namenstage!“

Natermann aber, uneingedenk der Bitte seines Gastes, konnte seinen Ärger über das vorhin Gehörte nicht halten, wies auf die Rose und fragte: „Was für unziemlichen Blumen-kränzen hast du da am Nieder? Woher kommt dir das?“

„Was hat Euch mein armes Köselein getan, Herr Ohm?“ fragte Kathrin, die beim feindlichen Ton der Anrede unwillkürlich trotzig das Haupt erhob. „Ist ein Gruß zum Namens-tag von einem Freunde.“

„So so, Freunde? Trägt wohl einen herzoglichen Jägerrock, besagter Freund, he? Heraus mit der Sprache!“

„Wenn's der Ohm doch schon weiß, tut es ja nicht not, daß ich's sage. Ihr wißt, daß der Hans Nolte, des Herzogs Leibjäger, um mich freit!“

„Gib ihm wer das Recht dazu? Untersagt hab' ich dir, auf des Burschen Reden zu hören, ihn anzusehn! Ist eine Frechheit, Dienstmann, der er nur ist!“

„Der Hans Nolte ist ein frei Bürgerkind wie ich. Daß er herzogliche Dienste nahm, geschah nur um seiner Liebe zur Jagd willen. Und wie soll ich ihn hindern, daß er zur Messe geht und auf der Straße mich trifft? Und mich anspricht in aller Zucht und Ehrbarkeit?“

„Ob das just so sehr ehrbar ist — wenn die Leute auf der Gasse darüber reden und die Nachbarn spotten und schmälen?“

Das Mädchen warf einen bösen Blick auf den Gast, der lauernd und seltsam lächelnd dasaß. „Ich hätt' es auch nimmer gedacht von dem wohllebsamen Gevatter Augustin, daß er den Angeber und Aufspürer spielen tut.“

Augustin wollte begütigend antworten, doch der Hausherr fiel zornig ein: „Wohl hat er ein Recht, darauf zu achten, daß keinerlei Geschwätz aufkommen darf über die Jungfer Kathrin Wöbelin. Zumalen sie baldigst seine Hausfrau werden soll.“ —

Kathrin stand einen Augenblick wie starr vor Staunen und Schrecken. Dann raffte sie wieder ihren Troß zusammen. „Der würdige Herr Gevatter? Ihr scherzt, Ohm. Der ist ja schier so alt wie Ihr und könnte gut mein Vater sein. Freilich — wie das Sprüchlein sagt: Alter schützt vor Torheit nicht!“

„Dieweilen Ihr aber selber die Ursache solcher Torheit seid, dürft Ihr sie nicht verdammen, liebe Kathrin“, sprach hier Augustin mit süßsaurem Lächeln. „Bin ich nicht mehr ein junger Fant, desto getreuer werd' ich sein als Ehgemahl, desto sicherer ist Euer Glück bei mir, um das die ganze Stadt Euch neiden wird.“

Kathrin lachte spöttisch und bitter. „Ich dank' für so ein Glück, einen alten Narren zu frein! Eh geh ich auf und davon, oder ich werde, was meine Namenschwester war, der zu Ehren sie heute abend die Glocken läuten — eine Klosterfrau.“



Ein 40facher Lebensretter

Seine 40. Lebensrettung vollbrachte der Wasserwart des Obertasseler Wassersports, Wilhelm Rhein, indem er die Insassen eines gekenterten Paddelbootes vom Tode des Ertrinkens errettete. [Atlantia]



Felix v. Weingartner,
der bekannte Musiker, wurde zum Vor-
sitzenden der neugegründeten Völkerverbunde-
kommission für geistige Zusammenarbeit
ernannt. [Atlantia]

Der Hausherr konnte seine Wut nicht halten. „Wer wird dich fragen, dumme Dirne? Ich bin dein Ohm und Vormund, und ich befehle, daß du den Gevatter heiratest und keinen sonst, und noch vorm Kathrinläuten wirst du ihm zugesprochen als verlobte Braut! Der Augustin hat mein Wort!“

„Und der Hans Rolte meines! Den nehm' ich und keinen sonst — und zwingen laß ich mich nimmer!“

Augustins Gesicht war jetzt auch in Zorn und Grimm verzogen, und bissig warf er hin: „Die Sach' zwischen den Zweien ist ja weiter und schlimmer, als man dachte! Ich kann da ja gehen. Ihr habt Euer Mündel aber schlecht gehütet, Gevatter! Wie durfte sie sonst so reden und tun? Ich geh. Gehabt Euch wohl!“

Und bevor Natermann ihn hindern konnte, verließ er die Stube. Kathrin lachte spottend hinter ihm drein. Allein der Spott verging ihr, als der wütende Oheim mit seinen knöchigen Händen ihre Arme packte und sie anschrill: „Zuchtloses, ehrvergeßenes Geschöpf! Also auf und davon gehn willst du? Wart, das werd' ich dir versperren. Einschließen tu' ich dich bei Wasser und Brot — und hinaus kommst du erst, wenn du klein beigibst — bis heute abend beim Kathrinläuten geb' ich dir Bedenkfrist. Du nimmst den Augustin — oder — es könnt' geschehen, daß ich dich wirklich ins Kloster tu — wie du ja willst! Haha!“

Und sie mochte sich wehren, wie sie wollte, er stieß und zog sie mit sich, hinaus auf die Diele, die Stiegen empor bis in



Filmskünstler als Sportsleute
Die bekannte Filmschönheit Lee Barry am Steuer ihres Exzesswagens, mit dem sie in Köln u. Baden-Bad. erste Preise gewann. [Atl.]

Und so ein Blutsauger und Menschenschinder sollte straflos ausgehn? Hoho! Heute war Sankt Kathrinstag!

Und auf den Nachbarhöfen hub unter den Buben und Burschen ein Murren und Munkeln, ein Raunen und Richern an. Das breitete sich weiter aus in der Stadt. Überall standen

kleine Gruppen von jungen Leuten, sonderlich aus den unteren Ständen, und auch da ward gewispert und getuschelt. Und wer vorüberging, konnte wohl die Frage hören: „Wen schrubben sie heute?“

Und dem Frager ward dann die Antwort: „Den reichen Natermann!“ Worauf das Richern lauter ward und es hieß: „Geschieht dem schon recht!“ Für Herrn Natermann war dieser Tag aber auch weiterhin ein rechter Tag des Aergers. Meldete ihm um die Mittagstunde, just, da er von einem Geschäftsgang heimgekommen war, der Diener: „Draußen sind ihrer drei, gar feierlich angetan, die wünschen den Herrn zu sprechen. Ist hochwichtige Sach'.“

„Drei feierlich angetan?“ Die Neugier plagte Herrn Natermann, und wiewohl ihm solcher Besuch jetzt wenig behagte, ließ er ihn doch vor.

Als er aber die drei jungen Gesellen, im Festtagsgewand, Blumensträuße an der Brust, hereinkommen sah und in ihrer Mitte den hübschen, schlanken Gesellen mit dem männlich offenen, ein wenig gebräunten Gesicht und der Tracht der herzoglichen Jäger, da stieg ihm das Blut zu Kopfe und er fuhr sie an: „Heda — ist Fasching heute? Was soll's? Macht, daß ihr fortkommt, bei mir habt ihr nichts zu suchen!“

(Schluß folgt.)

*

Sinnsprüche

Es ist eine Wahrheit, von der sich jeder möglichst zu überzeugen suche, daß sich vom Leben nichts nachholen läßt. (Fr. Hebbel)

Wohl dem, dem's nicht an Freuden fehlt,
Weh dem, der zu sehr auf sie zählt. (Weidank)

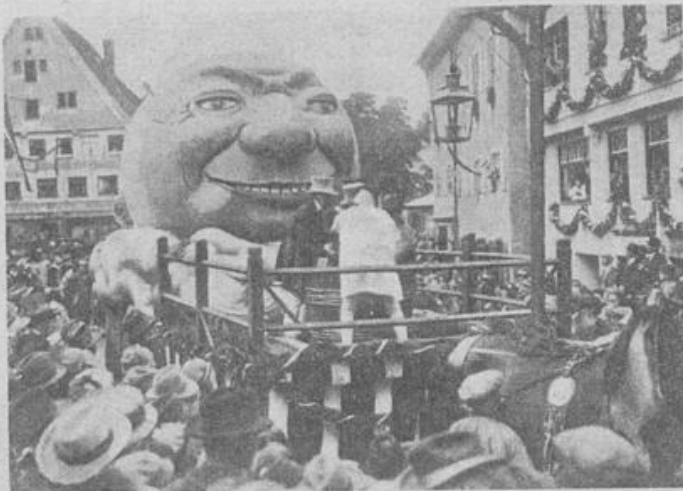
Der Schmerz ist der große Lehrer der Menschen. Unter seinem Hauche entfalten sich die Seelen. (M. v. Ebner-Eschenbach)

Der Schmerz ist ja auch von Gott gesandt, und besonders der Schmerz um ein teures Verstorbenes nicht selten der liebste Engel, der uns auf dem nun einsamen Wege begleitet und der unser Herz dem Großen, Erhabenen zugänglicher macht, als es ohne ihn gewesen wäre. (Albalt Stifter)



Eigenartige Straßenberufe

Ein Stelzengängerpaar, das in einer Kleinstadt seine eigenartige Kunst zum Besten gibt und dafür meist reiche Gaben einsammeln kann. [Atlantic]



Vom althistorischen Fischertag in Memmingen
Der Memminger Mau' (Mond-)Wagen im Festzug. [R. Müller, Memmingen.]

eine enge, halbdunkle, kalte Kammer, hoch droben im Siebel. Da hinein drängte er sie und sperrte die Türe fest hinter ihr zu mit Schloß und Riegel.

Das war freilich nicht still abgegangen, sondern unter viel Geschrei und Gezeter. Der Handlungsdiener, die Schaffnerin und die Mägde halfen bei letzterem weidlich mit und verstummten erst unter den Drohungen des Herrn. Aber auf der Gasse gab es noch stundenlang ein Getuschel und Geraune. Der Handelsherr Natermann hatte seine Nichte eingesperrt bei Wasser und Brot, weil sie ungehorsam war und sich weigerte, den alten Augustin zum Manne zu nehmen. Er mißhandelte das hübsche, junge Ding überdem — der alte, geizige Filz — und die Berta Stegeln, die ihn um eine Unterstützung gebeten, hatte er aus dem Hause geworfen — und seine Schulbner ließ er im Turme verschmachten — der geizige, hämische Wucherer! Keiner in der Stadt mochte ihn leiden — verhaßt war er bei reich und arm, bei den Armen am meisten!

Die Haarprobe

Der als schwerreicher Mann zu Radbruch (Lüneburger Heide) verstorbenen „Wunderdoktor“ Schäfer ist, der sich als Heilkundiger eines riesengroßen Zulaufes aus allen Gauen Deutschlands zu erfreuen hatte, stellte seine Diagnosen bekanntlich aus den ausgerissenen Nackenhaaren seiner Patienten und erteilte alsdann seine Medizinvorschriften, die jedoch stets nur auf Verabfolgung harmloser, unschädlicher Pillen, Pflasterchen oder Heilkräutchen lauteten; denn unser ist war ein vorsichtiger Mann und verspürte keine Neigung, mit den Medizinalbehörden in Berührung zu kommen. Einst gedachte nun ein auswärtiger Besucher den „Wundermann“ anzuführen und überreichte ihm, angeblich im Auftrag eines Kranken, ein Büschelchen ausgerissener Nackenhaare. Ist steckte bedächtig ein Röllchen Priem in den Mund, schneuzte sich umständlich und betrachtete dann aufmerksam die ihm übergebenen Haare. Schon nach wenigen Sekunden schüttelte der Wunderdoktor sein ergrautes Haupt und sprach: „Mien leebe Herr, Ehr Patschent (Patient) is weiblichen Geschlechts und driht (trägt) twee grote Hörner!“ Der Besucher wechselte die Farbe und wollte sich eilends entfernen. „Bleib'n See man ruhig sidden!“ entgegnete ist und drückte den Fremden auf seinen Platz zurück. „See wölln doch noch mehr weeten!“ Während der letzten Worte zog ist eine riesengroße Lupe hervor und bedäugte noch einmal aufmerksam das Häuflein Rindviehhaare. „Also hören See: Ere Kranke is ganz gesund! Aber (aber) passen See op, in twee bit drie Wochen ward se kalben!“ H.R.



Schlauberger.

Onkel: „Hier, mein Junge, schenke ich dir zum Geburtstag ein Portemonnaie; ich denke, es wird etwas aushalten.“
Neffe: „Möchtest du nicht gleich eine Belastungsprobe vornehmen, lieber Onkel?“

Mißbilligung des Selbstmordes
Selbstmörder wurden im alten Griechenland durch Mißbilligung noch im Tode gestraft, indem man dem Leichnam die rechte Hand abhakte.

— Kind (im Zoo, vor der Giraffe): „Weißt du, liebe Giraffe, wenn ich so'n langen Hals hätte wie du, da würde ja die Berta morgens lange dran zu waschen haben — aber dafür könnte ich auch die Meladentöpfe auf dem Schrank besser erreichen...“

Gut gesagt

„Der Geheimrat Dunkel trägt seine Nase von Tag zu Tag höher.“ — „Dann wird er bald sterben.“ — „Wieso?“ — „Na, das beweist doch, daß er auf der Erde nichts mehr zu suchen hat.“

Nicht verlegen

Postbote: „Dürfte ich um drei Tage Urlaub bitten, ich bin völlig abgearbeitet.“ — Postdirektor: „Da fehlen ja drei Knöpfe an Ihrem Rock... Postbote: „Die sind auch... abgearbeitet.“

Entschuldigung

Gattin: „Aber Mann, wie kommst du denn dazu, die Köchin zu küssen?“ — Fabrikdirektor: „Mein liebes Kind, sie hat mir einen vortrefflichen Rat gegeben für die Umstellung unseres Betriebes auf Goldbilanz!“

Auch ein Weidmann

Herr Vernon kam von der Jagd nach Hause zurück. „Hast du etwas geschossen?“ fragte seine Frau. — „Ja, nicht der Gatte.“ — „Ach, wie schön!“ jubelte sie. „Wohl einen Hasen?“ Hast du ihn in die Küche gebracht?“ — „Nein, in's Hospital.“

Auf dem Sprung

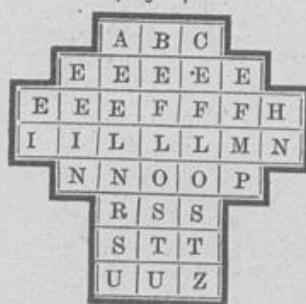
Gast (der eine große Beche zu bezahlen hat, pikiert): „Warum schauen Sie immer nach mir hin, Kellner?“ — Kellner (mißtrauisch): „Weil Sie immer nach mir hinschauen!“

Rathederblüte

Schnee und Kälte waren die besten Armeekorps der Russen.

Schach- und Rätsелеcke

Pilzkästel.



Die Querreihen bezeichnen: 1. ein kleines mitteldeutsches Flüsschen, 2. ein Kleinod, 3. einen Sohn Jakobs, 4. ein Gebäude, 5. eine Tierart, 6. ein Umstandswort der Zeit, 7. einen alttestamentlichen Mann, 8. einen alttestamentlichen Richter. Die mittlere Senkrechte gibt von oben nach unten den Namen eines Pilzes.

Julius Fald.

Besuchskartenrätsel

Robert Daustein

Welchen Beruf hat der Herr?

Logogriph

Mit l bin ich ein Innenraum,
Mit r ein Fluß im Westen.
Mit t geh' in Landmanns Traum
Recht üppig ich zum Besten.

Heinrich Vogt.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

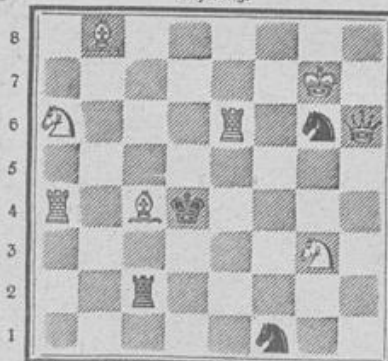
Rätsel

So wie von einem Dichternamen
Der erst' und letzte Laut wegkamen,
Ward b'raus ein Nabelbaum gezogen,
Der seltner wird im deutschen Reich.

Heinrich Vogt.

Schachaufgabe Nr. 33.

Von O. Dehler in Blankenburg.
Schwarz.



Weiße steht in 2 Zügen matt.

Lösung von Aufgabe Nr. 30.

1. D b 2—d 2 usw. Diese Aufgabe wurde so ziemlich von allen unsern Lesern richtig gelöst, so daß sich eine besondere Erläuterung erübrigt.

Vergleichstellung:

Weiße:
Kg 7; Dh 6; Ta 4, e 6;
Lb 8, c 4; Sa 6, g 3. (8).
Schwarz:
Kd 4; Tc 2; Sf 1, g 6. (4).

Zur Abwechslung heute einen bauerlosen Zweizüger. Die weiße Übermacht ist zwar beträchtlich; trotzdem gestaltet sich die Mattführung in 2 Zügen als sehr schwierig und der raffinierte Schlüsselzug ist sehr schwer zu finden.

Lösungen und Anfragen an L. G a b, Stuttgart-Rallental.

Allen Anfragen ist das Rückporto beizufügen. Unrichtige Schachlösungen werden nicht erwähnt.

Schachlöserliste

E. Wagner, Clausnig, und Ph. Maurer, Nachen, zu Nr. 29 und 30. E. Bohnet, Kallfingen, zu Nr. 29, 30 und 31. L. Eiser und Th. Stern, Neustra, Th. Eismann, Forchheim, Dr. R. Alten-Bauer, Bonn, und J. Böhner, Griesheim, zu Nr. 30. H. Winkelmann, Neuchâtel, J. Struwe, Bad Bramstedt, und A. Stöhr, Weihenstephan, zu Nr. 30 und 31. R. Engels, Cronenberg, W. Effenheimer, Heiligenroth, G. Hallerbach, Agathaberg, Regina Heynen, Speyer, H. Sandmit, Nordern, E. A. Schomburg, Soltau, H. Koch, Triberg, W. Matzels und A. Geulen, Bin-Lichterfelde, A. W. in H., W. Walbinger, Hohenlimburg, A. Seibold, Weihenstephan, Ph. Blümm, Mittelfeld, H. Pfeifer, Rüsselheim, A. Esser, Bayreuth, G. Kiewein, Göttingen, A. Böhler, Augsburg, W. Klose, Bad Schmiedeberg, M. Kreutmeier, Rottach, und J. Freund, Medardsteinach, zu Nr. 31.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels: Des Buchstabenrätsels:
Salut, Salut. ERWIN
Des Dreißig: IDAHO
Po—e—se. SERIE
Des Rätselsprungs: EUTIN
Wenn du dich selber machst zum Feind, NEBEL
bedauert dich niemand, geht dir's schlecht. ALUTA
Macht du dich aber selbst zum Herrn, CHROM
die Leute sehn es auch nicht gern; So fagen sie, daß nichts an dir ist. HEGEL
Johann Wolfgang von Goethe.
Des Logogriphs: Eisenach
Weste, Weste. Wartburg
Des Rätsels: Reule, Reule.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, Offsetrotationsdruck von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 37 Beilage zu „Neuer Hochheimer Stadtanzeiger“ 1925
Geschäftsstelle: Massenheimerstraße 25

Das Kaiserinnenlächeln Erzählung von H. Jansard

(Nachdruck verboten.)
Der Rats- und Herrscher Asmus Natermann saß in seinem Haus in der Langgasse vor einem großen Folianten und rechnete. Jetzt drehte er sein hageres gelbliches Vogelgesicht dem Greise zu, der in demütiger Haltung abseits stand: „Kann Eurem Sohne nicht helfen, Valzer. Was Ihr zahlen wollt, ist viel zu wenig. Bleiben immer noch an sechs Schock Groschen, was er mir schuldet. Muß erst mein Geld haben, eh ich ihn frei geben kann, den Kaspar, Euren Sohn!“

Der alte Krämer machte eine Gebärde der Verzweiflung. „Habt Geduld, Natermann! Wie kann er Geld schaffen, wenn er im Schuldturn sitzt! Was ich Euch da gebracht, hab' ich selber mir abgedarbt und abgespart. Gebt ihn frei, daß er schaffen kann, und er wird Euch zahlen auf Heller und Pfennig!“

„Gebt Ihr mir Euer Haus als Bürgschaft?“

„Mein Häuslein, das letzte, was ich hab'! Wie könnt ich —“

„Ja, da kann ich nicht helfen. Ist Eure Schuld, daß es so kommen ist. Habt ihn nicht streng genug gehalten, Euren Sohn. Mußt er leben als ein Junger? Und was gabt Ihr ihm schon den Handel, solange Ihr selbst noch arbeiten konntet?“

„Ihr habt kein eigen Kind, Natermann, und wißt nicht — aber Euch tut das Warten ja doch nichts, reich, wie Ihr seid.“

„So, woher wißt Ihr denn, daß ich reich bin? Wohl von dem Geld, das so einer wie Euer Sohn mir noch schuldig bleibt? Und eigen Kind, nein, das hab' ich nicht, aber dafür die Last auf mir mit fremder Leute Kind!“

„Die Jungfer Wöbekin, Eure Nichte, hat ihr Vatererbe, das Ihr als ihr Vormund verwaltet, die ist versorgt. Noch einmal, habt Geduld —“

„Nichts da, nichts da — das Geld — dann wird der Kaspar frei! Und nun geht. Ich hab' keine Zeit mehr für Euresgleichen.“

Seufzend, schwerfällig entfernte sich der Alte. Mit hämischem Grinsen sah der Herrscher ihm nach. „Bin nicht der Narr, mein gutes Geld für Lagediebe wegzuworfen — ja, wenn er noch sein Haus als Bürgschaft stellte — und laut rief er: „He, Märtchen!“

Der alte Handlungsdiener erschien.

„Ist unser Freund, Herr Peter Augustin, schon angekommen?“

„Nein, Herr. Aber draußen ist die Berta Stegelin, die Wittib des Schiffsknechts, der letzten Monat in die Fulda fiel und ertrank —“

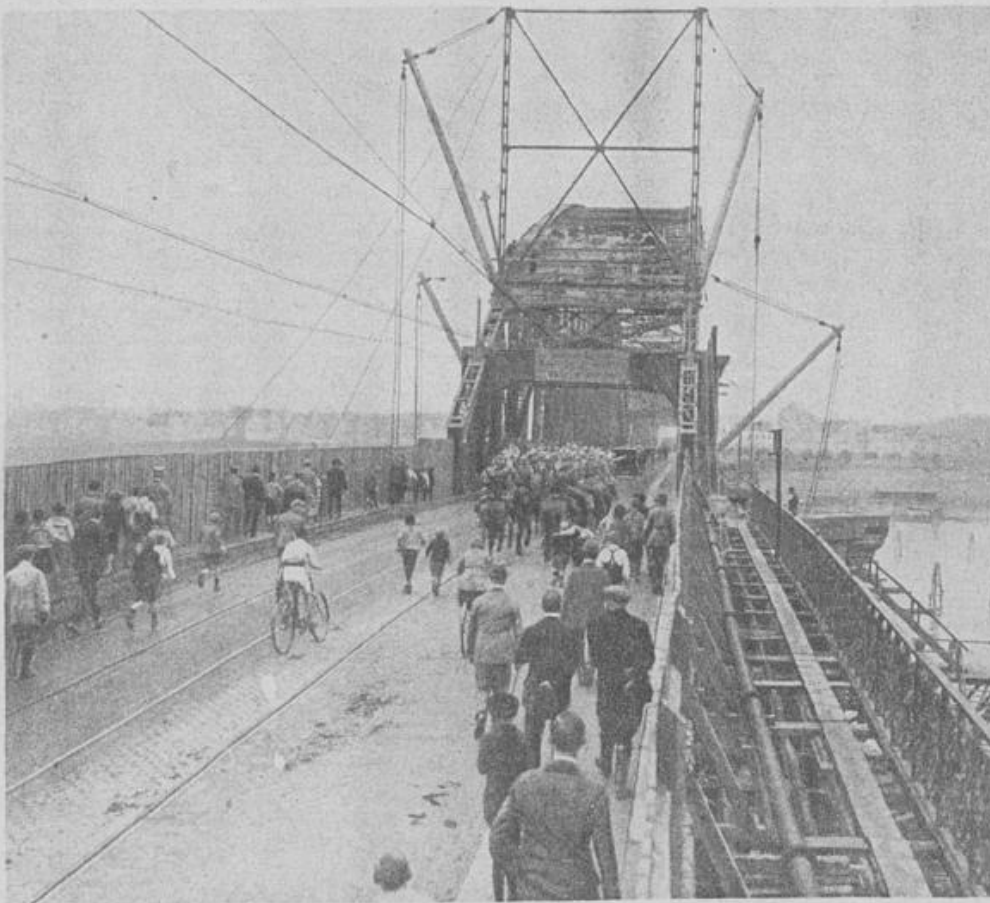
„Soll fortbleiben. Hab' nichts zu schaffen mit flennenden Weibern!“

Allein schon stand das Weib in der Stube und vor dem ärgerlich Aufspringenden.

„Was der Gerstreng zu schaffen hat mit seiner Schiffsknechte Weibern? Gar viel, mein' ich. Insofern Ihr dafür sorgen solltet, daß sie samt ihren Kindern nicht Hungers sterben, biweil der Mann und Vater in Eurem Dienst ums Leben kam.“

Der Hausherr war grünelb vor Zorn. „Was fällt Ihnen? Wer hat Sie gerufen? Bin ich nicht sicher vor Bettlergesindel im eigenen Haus?“

„Bin keine Bettlerin, sondern eine ehrliche Frau. Und wollt ich warten auf Euer Rufen, müßt ich's wohl bis zum jüngsten Tag! Ich heiße nur, was



Abzug der Franzosen aus Düsseldorf
Die letzten französischen Soldaten ziehen über die Rheinbrücke.

recht ist. Einen Notgroschen für Eures Dienstknechts Wittib. Der Wille kam um in Eurem Dienst!"

"Kann ich dafür, daß er trunken war und ungeschickt? Daß er ausgleitet und ins Wasser plumpst?"

"Der Wille war nicht trunken. Aber Euer Schiff war's und Eure Ware, wobei er —"

"Schaff' die Here raus, Märtens! Was? Sie will nicht? Soll ich erst mein Hausrecht gebrauchen? — Ah, Gevatter, willkommen!"

Das galt dem eben neu Eintretenden. Der Diener führte die zeternde Frau hinaus. Noch in der Türe hob sie drohend die Faust und rief: "Heute ist Sankt Kathrinen! Denkt daran!" Dann fiel die Tür ins Schloß.

"Sankt Kathrinen, der Jungfer, Euer Münzel Namens-tag", sagte kopfnickend der Gast, indem er des Hausherrn Händedruck erwiderte und ihm auf den Ehrenplatz in die Fensterbank folgte. "Hab' sie schon von ferne gesehen, die Jungfer. Kam aus der Messe. War nicht allein, hatte gar lustige Gesellschaft. Einen schmucken jungen Gefellen."

Das sagte der häßliche, podennarbige Augustin, indem er den Mund zu spöttischem Grinsen verzog. Der Handelsherr fuhr auf: "Einen Gefellen, sagt Ihr, Gevatter? Ich will nicht hoffen."

"Wahr, wie ich sag'. Trug einen Jägerrock — meine, war derselbe, der sie beim Schützenfest auf dem Tanzwerder zum Reigen führte — der den Preisfuß getan."

"Daß der Teufel den Burschen hol' und das Mädel dazu!" schrie Natermann. "So treibt sie es doch hinter meinem Rücken? Wo war die Schaffnerin? Soll doch die Dirne nicht allein gehen lassen! Aber wart', das sollen sie mir büßen, die Weibsen!"

"Scheltet mir nur heute nicht mit dem lieben Kind, Gevatter, ist ja der Namens-tag! Und macht Euch nicht unnütz Sorge. Machet lieber den Verspruch fertig, am besten gleich heute. Und ist erst die Hochzeit vorbei und die Kathrin meine Hausfrau, sorg' ich schon selber, daß ihr kein Mannsbild ohne meinen Willen zu nahe kommt!"

"Wird an Euch liegen, Gevatter, daß ich Euch noch heute mit der Dirne verlobe. Habt Ihr das Schriftstück fertig und auch aufgesetzt, daß Ihr Verzicht tut auf die Mitgift mir zugunsten?"

"Liegt daheim bereit, wollte nur selbst erst der Jungfrau Jawort hören. Aber von unserm Pakt braucht sie nichts zu wissen. Weibsen haben ihre Mucken, machen unnötig viele Reden um alles."



Antonio Bachi,
der neue Gesandte der Republik Uruguay,
in Berlin. [Atlantik]

reiten und ihn mit Jungfer Kathrin herzuführen, sobald sie da sei.

"Die Jungfer ist eben kommen", war die Antwort. Und wirklich dauerte es nur wenige Minuten, bis die Türe sich aufstieß und die Ersehnte, den Imbiß auf einer Platte tragend, in der Türe erschien.

Es war, als fiel plötzlich ein heller Sonnenstrahl in die niedere, heute im Novembergrau zwiefach düstere Stube. Der Lichtstrahl aber ging aus von dem lieblichen, frischen, jungen Mädchenangezicht. Das glühte wie die Rose, welche die Jungfrau am Nieder trug — eine Seltenheit zu dieser Zeit des Jahres.

Mit züchtigem Gruße näherte sie sich und stellte die Erfrischungen vor die Männer hin. Auf des Oheims Gebot kredenzte sie dem Gaste den Trank. Der sagte, trinkend, gar höflich: "Auf Euer Wohl, schöne Kathrin, und mit einem Glückauf zu Eurem Namensstage!"

Natermann aber, uneingedenk der Bitte seines Gastes, konnte seinen Ärger über das vorhin Gehörte nicht halten, wies auf die Rose und fragte: "Was für unziemlichen Blumenstrauß hast du da am Nieder? Woher kommt dir das?"

"Was hat Euch mein armes Kösslein getan, Herr Ohm?" fragte Kathrin, die beim feindlichen Ton der Anrede unwillkürlich trotzig das Haupt erhob. "Ist ein Gruß zum Namens-tag von einem Freunde."



Ein 40facher Lebensretter

Seine 40. Lebensrettung vollbrachte der Wasserwart des Obertasseler Wassersports, Wilhelm Rhein, indem er die Insassen eines gekenterten Paddelbootes vom Tode des Ertrinkens errettete. [Atlantik]

"So so, Freunde? Trägt wohl einen herzoglichen Jägerrock, besagter Freund, he? Heraus mit der Sprache!"

"Wenn's der Ohm doch schon weiß, tut es ja nicht not, daß ich's sage. Ihr wißt, daß der Hans Nolte, des Herzogs Leibjäger, um mich freit!"

"Gibt ihm wer das Recht dazu? Untersagt hab' ich dir, auf des Burschen Reden zu hören, ihn anzusehn! Ist eine Frechheit, Dienstmann, der er nur ist!"

"Der Hans Nolte ist ein frei Bürgerkind wie ich. Daß er herzogliche Dienste nahm, geschah nur um seiner Liebe zur Jagd willen. Und wie soll ich ihn hindern, daß er zur Messe geht und auf der Straße mich trifft? Und mich anspricht in aller Zucht und Ehrbarkeit?"

"Ob das just so sehr ehrbar ist — wenn die Leute auf der Gasse darüber reden und die Nachbarn spotten und schmälen?"

Das Mädchen warf einen bösen Blick auf den Gast, der lauernd und seltsam lächelnd dasaß. "Ich hätt' es auch nimmer gedacht von dem wohllethamen Gevatter Augustin, daß er den Angeber und Aufspürer spielen tut."

Augustin wollte begütigend antworten, doch der Hausherr fiel zornig ein: "Wohl hat er ein Recht, darauf zu achten, daß keinerlei Geschwäh aufkommen darf über die Jungfer Kathrin Wöbekin. Zumalen sie baldigst seine Hausfrau werden soll." —

Kathrin stand einen Augenblick wie starr vor Staunen und Schrecken. Dann raffte sie wieder ihren Troß zusammen. "Der würdige Herr Gevatter? Ihr scherzt, Ohm. Der ist ja schier so alt wie Ihr und könnte gut mein Vater sein. Freilich — wie das Sprüchlein sagt: Alter schützt vor Torheit nicht!"

"Dieweilen Ihr aber selber die Ursache solcher Torheit seid, dürft Ihr sie nicht verdammen, liebe Kathrin", sprach hier Augustin mit süßsaurem Lächeln. "Bin ich nicht mehr ein junger Fant, desto getreuer werd' ich sein als Ehgemahl, desto sicherer ist Euer Glück bei mir, um das die ganze Stadt Euch neiden wird."

Kathrin lachte spöttisch und bitter. "Ich dank' für so ein Glück, einen alten Narren zu frein! Eh geh ich auf und davon, oder ich werde, was meine Namensschwester war, der zu Ehren sie heute abend die Glocken läuten — eine Klosterfrau."



Felix v. Weingartner,
der bekante Musiker, wurde zum Vorsitzenden der neugegründeten Völkerverbundkommission für geistige Zusammenarbeit ernannt. [Atlantik]

Der Hausherr konnte seine Mut nicht halten. „Wer wird dich fragen, dumme Dirne? Ich bin dein Ohm und Vormund, und ich befehle, daß du den Gevatter heiratest und keinen sonst, und noch vorm Kathrinläuten wirst du ihm zugesprochen als verlobte Braut! Der Augustin hat mein Wort!“

„Und der Hans Nolte meines! Den nehm' ich und keinen sonst — und zwingen laß ich mich nimmer!“

Augustins Gesicht war jetzt auch in Born und Grimm verzogen, und bissig warf er hin: „Die Sach' zwischen den Zweien ist ja weiter und schlimmer, als man dachte! Ich kann da ja gehen. Ihr habt Euer Mündel aber schlecht gehütet, Gevatter! Wie durfte sie sonst so reden und tun? Ich geh. Gehabt Euch wohl!“

Und bevor Natermann ihn hindern konnte, verließ er die Stube. Kathrin lachte spottend hinter ihm drein. Allein der Spott verging ihr, als der wütende Oheim mit seinen knöchigen Händen ihre Arme packte und sie anschrte: „Zuchtloses, ehrvergeßenes Geschöpf! Also auf und davon gehn willst du? Wart, das werd' ich dir versperren. Einschließen tu' ich dich bei Wasser und Brot — und hinaus kommst du erst, wenn du klein beigibst — bis heute abend beim Kathrinläuten geh' ich dir Bedenkfrist. Du nimmst den Augustin — oder — es könnt' geschehen, daß ich dich wirklich ins Kloster tu — wie du ja willst! Haha!“

Und sie mochte sich wehren, wie sie wollte, er stieß und zog sie mit sich, hinaus auf die Diele, die Stiegen empor bis in

Und so ein Blutsauger und Menschenschinder sollte straflos ausgehn? Hoho! Heute war Sankt Kathrinstag!

Und auf den Nachbarhöfen hub unter den Buben und Burschen ein Murren und Munkeln, ein Rainen und Richern an. Das breitete sich weiter aus in der Stadt. Überall standen kleine Gruppen von jungen Leuten, sonderlich aus den unteren Ständen, und auch da ward gewispert und getuschelt. Und wer vorüberging, konnte wohl die Frage hören: „Den schrubbten sie heute?“ Und dem Frager ward dann die Antwort: „Den reichen Natermann!“ Worauf das Richern lauter ward und es hieß: „Geschieht dem schon recht!“ Für Herrn Asmus Natermann war dieser Tag aber auch weiterhin ein rechter Tag des Aergers. Meldete ihm um die Mittagstunde, just, da er von einem Geschäftsgang heimgekommen war, der Diener: „Draußen sind ihrer drei, gar feierlich angetan, die wünschen den Herrn zu sprechen. Ist hochwichtige Sach'.“

„Drei feierlich angetan?“ Die Neugier plagte Herrn Asmus, und wiewohl ihm solcher Besuch jetzt wenig behagte, ließ er ihn doch vor.

Als er aber die drei jungen Gesellen, im Festtagsgewand, Blumensträuße an der Brust, hereinkommen sah und in ihrer Mitte den hübschen, schlanken Gesellen mit dem männlich offenen, ein wenig gebräunten Gesicht und der Tracht der herzoglichen Jäger, da stieg ihm das Blut zu Kopfe und er fuhr sie an: „Geda — ist Fasching heute? Was soll's? Macht, daß ihr fortkommt, bei mir habt ihr nichts zu suchen!“

(Schluß folgt.)

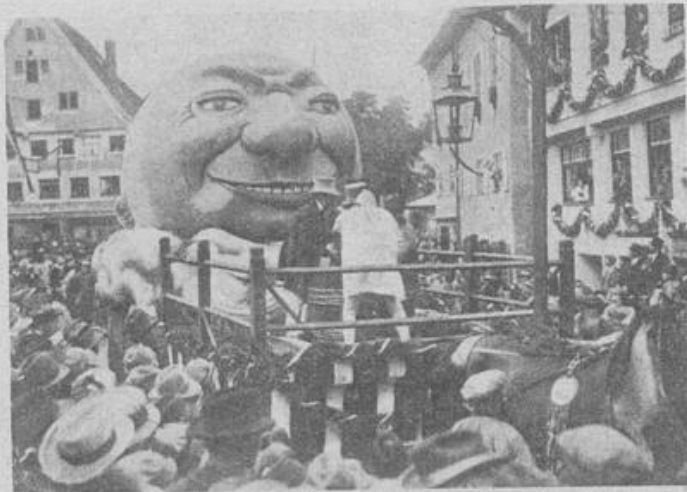
Sinnsprüche

Es ist eine Wahrheit, von der sich jeder möglichst zu überzeugen suche, daß sich vom Leben nichts nachholen läßt. (Fr. Hebbel)

Wohl dem, dem's nicht an Freuden fehlt,
Weh dem, der zu sehr auf sie zählt. (Weibanz)

Der Schmerz ist der große Lehrer der Menschen. Unter seinem Hauche entfalten sich die Seelen. (M. v. Eber-Eschenbach)

Der Schmerz ist ja auch von Gott gesandt, und besonders der Schmerz um ein teures Verstorbenes nicht selten der liebste Engel, der uns auf dem nun einsamen Wege begleitet und der unser Herz dem Großen, Erhabenen zugänglicher macht, als es ohne ihn gewesen wäre. (Alb. Stifter)



Vom althistorischen Fischertag in Memmingen
Der Memminger Mau-(Wond-)Wagen im Festzug. [R. Müller, Memmingen.]

eine enge, halbdunkle, kalte Kammer, hoch droben im Giebel. Da hinein drängte er sie und sperrte die Türe fest hinter ihr zu mit Schloß und Riegel.

Das war freilich nicht still abgegangen, sondern unter viel Geschrei und Gezeter. Der Handlungsdieners, die Schaffnerin und die Mägde halfen bei letzterem weiblich mit und verstummten erst unter den Drohungen des Herrn. Aber auf der Gasse gab es noch stundenlang ein Getuschel und Geraune. Der Handelsherr Asmus Natermann hatte seine Nichte eingesperrt bei Wasser und Brot, weil sie ungehorsam war und sich weigerte, den alten Augustin zum Manne zu nehmen. Er mißhandelte das hübsche, junge Ding überdem — der alte, geizige Filz — und die Berta Stegeln, die ihn um eine Unterstützung gebeten, hatte er aus dem Hause geworfen — und seine Schuldner ließ er im Turme verschmachten — der geizige, hämische Wucherer! Keiner in der Stadt mochte ihn leiden — verhaßt war er bei reich und arm, bei den Armen am meisten!



Eigenartige Straßenberufe

Ein Stelzen tänzerpaar, das in einer Kleinstadt seine eigenartige Kunst zum Besten gibt und dafür meist reiche Gaben einsammeln kann. [Altantik]

Die Haarprobe

Der als schwerreicher Mann zu Radbruch (Lüneburger Heide) verstorbene „Wunderdoktor“ Schäfer ist, der sich als Heilkundiger eines riesengroßen Zulaufes aus allen Gauen Deutschlands zu erfreuen hatte, stellte seine Diagnosen bekanntlich aus den ausgerissenen Nackenhaaren seiner Patienten und erteilte alsdann seine Medizinvorschriften, die jedoch stets nur auf Verabfolgung harmloser, unschädlicher Pillen, Pflasterchen oder Heilkräutchen lauteten; denn unser ist war ein vorsichtiger Mann und verspürte keine Neigung, mit den Medizinalbehörden in Berührung zu kommen. Einst gedachte nun ein auswärtiger Besucher den „Wundermann“ anzuführen und überreichte ihm, angeblich im Auftrag eines Kranken, ein Büschelchen ausgerissener Ruhhaare. Ist steckte bedächtig ein Röllchen Priem in den Mund, schneuzte sich umständlich und betrachtete dann aufmerksam die ihm übergebenen Haare. Schon nach wenigen Sekunden schüttelte der Wunderschäfer sein ergrautes Haupt und sprach: „Mien leebe Herr, Ehr Patſchent (Patient) is weiblichen Geschlechts und driht (trägt) twee grote Hörner!“ Der Besucher wechselte die Farbe und wollte sich eilends entfernen. „Bleib'n See man ruhig sidden!“ entgegnete ist und drückte den Fremden auf seinen Platz zurück. „See wölln doch noch mehr weeten!“ Während der letzten Worte zog ist eine riesengroße Lupe hervor und bedäugte noch einmal aufmerksam das Häuflein Rindviehhaare. „Also hören See: Ere Kranke is ganz gesund! Aber (aber) passen See op, in twee bit dree Wochen ward se tsäben!“ H.N.



Schlauberger.

Onkel: „Hier, mein Junge, schenke ich die zum Geburtstag ein Portemonnaie; ich denke, es wird etwas aushalten.“
Neffe: „Möchtest du nicht gleich eine Belastungsprobe vornehmen, lieber Onkel?“

Mißbilligung des Selbstmordes

Selbstmörder wurden im alten Griechenland durch Mißbilligung noch im Tode gestraft, indem man dem Leichnam die rechte Hand abhakte.

— Kind (im Zoo, vor der Giraffe): „Weißt du, liebe Giraffe, wenn ich so'n langen Hals hätte wie du, da würde ja die Berta morgens lange dran zu waschen haben — aber dafür könnte ich auch die Marmeladentöpfe auf dem Schrank besser erreichen...“

Gut gesagt

„Der Geheimrat Dunkel trägt seine Nase von Tag zu Tag höher.“ — „Dann wird er bald sterben.“ — „Wieso?“ — „Na, das beweist doch, daß er auf der Erde nichts mehr zu suchen hat.“

Nicht verlegen

Postbote: „Dürfte ich um drei Tage Urlaub bitten, ich bin völlig abgearbeitet.“ — Postdirektor: „Da fehlen ja drei Knöpfe an Ihrem Rock...“ Postbote: „Die sind auch — abgearbeitet.“

Entschuldigung

Gattin: „Aber Mann, wie kommst du denn dazu, die Köchin zu küssen?“ — Fabrikdirektor: „Mein liebes Kind, sie hat mir einen vortrefflichen Rat gegeben für die Umstellung unseres Betriebes auf Goldbilanz!“

Auch ein Weidmann

Herr Vernon kam von der Jagd nach Hause zurück. „Hast du etwas geschossen?“ fragte seine Frau. — „Ja“, nickte der Gatte. — „Ach, wie schön!“ jubelte sie. „Wohl einen Hasen? Hast du ihn in die Küche gebracht?“ — „Nein, in's Hospital.“

Auf dem Sprung

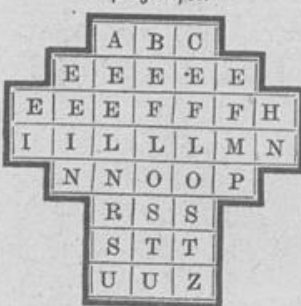
Gast (der eine große Beche zu bezahlen hat, pikiert): „Warum schauen Sie immer nach mir hin, Kellner?“ — Kellner (mißtrauisch): „Weil Sie immer nach mir hinschauen!“

Ratheberblüte

Schnee und Kälte waren die besten Armeekorps der Russen.

Schach- und Rätsелеcke

Pilzrätsel.



Die Querreihen bezeichnen: 1. ein kleines mitteldeutsches Flüsschen, 2. ein Kleinod, 3. einen Sohn Jakobs, 4. ein Gebäude, 5. eine Tierart, 6. ein Umstandswort der Zeit, 7. einen alttestamentlichen Mann, 8. einen alttestamentlichen Richter. Die mittlere Senkrechte gibt von oben nach unten den Namen eines Pilzes.

Julius Fald.

Besuchskartenrätsel

Robert Daustein

Welchen Beruf hat der Herr?

Logogriph

Mit I bin ich ein Innenraum,
Mit r ein Fluß im Westen.
Mit t gehö'r in Landmanns Traum
Recht üppig ich zum Besten.

Heinrich Vogt.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

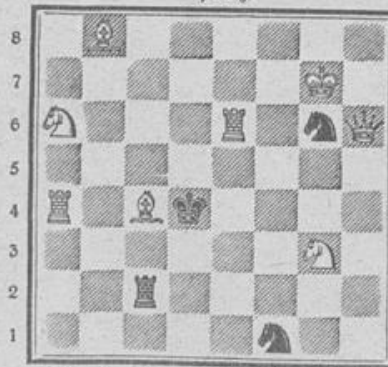
Rätsel

So wie von einem Dichternamen
Der erst' und letzte Laut wegstamen,
Ward d'raus ein Nabelbaum so gleich,
Der seltner wird im deutschen Reich.

Heinrich Vogt.

Schachaufgabe Nr. 33.

Von O. Dehler in Blankenburg.
Schwarz.



Weiß
Weiß steht in 2 Zügen matt.

Lösung von Aufgabe Nr. 30.

1. D b 2—d 2 usw. Diese Aufgabe wurde so ziemlich von allen unsern Lesern richtig gelöst, so daß sich eine besondere Erläuterung erübrigt.

Vergleichstellung:

Weiß:
Kg 7; Dh 6; Ta 4, e 6;
Lb 8, c 4; Sa 6, g 3. (8).

Schwarz:
Kd 4; Tc 2; Sf 1, g 6. (4).

Zur Abwechslung heute einen bauernlosen Zweizüger. Die weiße Übermacht ist zwar beträchtlich; trotzdem gestaltet sich die Mattführung in 2 Zügen als sehr schwierig und der raffinierte Schachszug ist sehr schwer zu finden.

Lösungen und Anfragen an L. G. a. b., Stuttgart-Raitental.

Allen Anfragen ist das Rückporto beizufügen.

Unrichtige Schachlösungen werden nicht erwähnt.

Schachlöserliste

E. Wagner, Clausnig, und Ph. Maurer, Aachen, zu Nr. 29 und 30. E. Bohnet, Talsingen, zu Nr. 29, 30 und 31. L. Effer und Th. Stern, Neustra, G. Eschmann, Forchheim, Dr. R. Alten-Bauer, Bonn, und J. Köhler, Griesheim, zu Nr. 30. J. Wintelmann, Neichstau, J. Struve, Bad Bramstedt, und A. Stöhr, Weihenstadt, zu Nr. 30 und 31. R. Engels, Cronenberg, Pf. Ellenheimer, Helligentrot, G. Hallerbach, Althaberg, Regina Heynen, Speyer, P. Sandmir, Nordern, C. A. Schomburg, Soltau, D. Koch, Eilberg, W. Matthäus und A. Seulen, Bin-Lichterfelde, A. W. in H., W. Waltinger, Hohenlimburg, A. Seibold, Weihenstadt, Ph. Blümm, Mittelstreu, J. Pfeiffer, Rüsselsheim, A. Epfer, Bayreuth, G. Kietwein, Göttingen, A. Böhler, Augsburg, W. Klose, Bad Schmiedeberg, M. Kreutmeier, Rottach, und J. Freund, Niederstelnach, zu Nr. 31.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels:
Salut, Salut.
Des Dreißig:
Po — e — sie — Poesie.
Des Rätselsprungs:
Wenn du dich selber machst zum Knecht,
Bedauert dich niemand, geht dir's schlecht;
Machst du dich aber selbst zum Herrn,
Die Leute sehn es auch nicht gern;
Und bleibst du endlich, wie du bist,
So sagen sie, daß nichts an dir ist.
Johann Wolfgang von Goethe.

Des Logogriphs:

Weste, Weise.
Des Rätsels:
Keule, Eule.

Des Buchstabenrätsels

ERWIN
IDAHO
SERIE
EUTIN
NEBEL
ALUTA
CHROM
HEGEL
Eisenach
Wartburg

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, Officetrotationsdruck von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.